



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

agrар aktuell

Newsletter der Fakultät für Agrarwissenschaften



Ausgabe 14
Sommersemester 2015



Die Mischung macht's

Göttinger Forscher entwickeln neuen Versuchsansatz zum Anbau von Mischkulturen

Investitionen für mehr Tierwohl

Neue Schweinezuchtanlage auf dem Versuchsgut Relliehausen

Machen Supermärkte dick?

Agrarökonomen untersuchen Zusammenhang zwischen Marktveränderungen und Körpergewicht in Afrika





Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

„alles neu macht der Mai“ – so sagt es der Volksmund. Auch unser Fakultätsnewsletter „agrar aktuell“ wurde leicht erneuert und erscheint ab dieser Ausgabe immer mit einem aktuellen Motiv, welches das Studenten- oder Landleben in Göttingen und Umgebung zeigt.

Wie in fast jeder Ausgabe, können wir auch in dieser über hervorragende Leistungen unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie unserer Studierenden berichten. Neben Auszeichnungen für gute und innovative wissenschaftliche Leistungen wurden auch einige Forschungsprojekte verlängert. So freut es mich z.B. sehr, dass die Deutsche Forschungsgesellschaft das Graduiertenkolleg „Skalenprobleme in der Statistik“ auch in den kommenden vier Jahren fördern wird.

Auch wagen wir erneut einen Blick über den sprichwörtlichen „Tellerrand“ und berichten aus anderen Fakultäten der Georg-August-Universität. So erfahren wir u. a. Wissenswertes über Luchse in Nordhessen, die wirtschaftliche Bedeutung von Haustieren oder Männerfreundschaften bei Berberaffen.

Auf zwei Tagungen im September und Oktober, an deren Ausrichtung unsere Fakultät maßgeblich beteiligt ist, möchte ich Sie bereits heute hinweisen: am 17. und 18. September findet die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pflanzenernährung gemeinsam mit dem VDLUFA-Kongress (15.–18.9.) statt und am 7. und 8. Oktober eine Tagung, die sich mit der Tierhaltung im Spannungsfeld von Tierwohl, Ökonomie und Gesellschaft auseinandersetzt.

Ihnen nun eine spannende Lektüre!

Ihre Elke Pawelzik

Überblick

Rubrik	ab Seite
Namen und Nachrichten	3
Neue Doktorandinnen und Doktoranden	8
Pferdewissenschaften	12
Forschung	14
Studium	24
Fakultät	27
Berichte aus anderen Fakultäten	30
Universität	35
Termine	42



An alle Studierenden,
ausgenommen Promotionsstudierende



Kreativität im Studium



Milch-Wissenschaftlicher Innovationspreis 2014

MIV zeichnet Göttinger Agrarökonominnen aus

(lth) Im Rahmen seiner 8. Ideenbörse Forschung am 13. November 2014 in Fulda zeichnete der Milchindustrie-Verband e.V. (MIV) Prof. Dr. Ludwig Theuvsen vom Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Georg-August-Universität Göttingen mit dem diesjährigen Milch-Wissenschaftlichen Innovationspreis aus. Der MIV repräsentiert rund 100 mittelständische Unternehmen der deutschen Milch-

und Molkereiwirtschaft. Der mit 10.000 Euro dotierte MIV-Preis wird jährlich an Persönlichkeiten vergeben, die sich wesentlich in der milchspezifischen Forschung und Wissenschaft engagieren. Ausgezeichnet werden Naturwissenschaftler, aber auch Juristen und Wirtschaftswissenschaftler. Entscheidend für die Preisvergabe sind die besondere Praxisnähe der Forschung und ihre Bedeutung für die Molkereipraxis

und Milchwissenschaft.

„Mit der Vergabe des Milch-Wissenschaftlichen Innovationspreises 2014

an Herrn Prof. Dr. Ludwig Theuvsen von der Georg-August-Universität Göttingen durch die Unternehmen des Milchindustrie-Verbandes sollen seine bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen gewürdigt werden.“ heißt es in der Laudation des MIV. Ergänzend hob Carsten Boldt, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Forschung im MIV, den Einsatz des Göttinger Wissenschaftlers in Brüssel für einen marktorientierten Ansatz in der europäischen Milchwirtschaft hervor. Professor Theuvsen habe entscheidend dazu beigetragen, zukunftsorientierten, marktwirtschaftlich geprägten Lösungen für den europäischen Milchmarkt zum Durchbruch zu verhelfen. Dadurch sei die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Molkereien verbessert und ein Beitrag zu einer nachhaltigen Milcherzeugung nach Auslaufen des EU-Milchquotensystems im Jahr 2015 geleistet worden. Bundesminister Christian Schmidt (BMEL) hob in seinem Grußwort hervor, dass mit der Verleihung des Innovationspreises gezielt Anreize für die Erforschung und Entwicklung innovativer Lösungen gegeben würden, die gerade mittelständischen Unternehmen der Milchwirtschaft zugute kämen.



vl.: Carsten Boldt und Prof. Dr. Ludwig Theuvsen.

Prof. Elke Pawelzik zur neuen Dekanin gewählt

(mer) Seit Anfang April 2015 ist Frau Prof. Elke Pawelzik neue Dekanin der Fakultät für Agrarwissenschaften. Sie folgt damit auf Herrn Prof. Achim Spiller, der das Amt vier Jahre innehatte.

Frau Prof. Pawelzik studierte von 1972 bis 1977 Lebensmitteltechnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Hier erfolgten 1981 die Promotion und Anfang der 1990er-Jahre die Habilitation. Seit 1995 ist Frau Pawelzik Professorin an der Georgia Augusta und Inhaberin des Lehrstuhls für „Produktqualität pflanzlicher Erzeugnisse“. Durch längerfristige wissenschaftliche Tätigkeiten im Ausland, unter anderem als Postdoc an der Technologischen Hochschule der Lebensmittelindustrie Moskau (Russland) oder als ständige Gastprofesso-

rin an der Chiang Mai Universität (Thailand) sowie durch weitere wissenschaftliche Kooperationen konnte sie vielfältige internationale Erfahrungen sammeln.

„Die Göttinger Agrarforschung steht im nationalen und internationalen Maßstab vor großen Herausforderungen“, so Frau Prof. Pawelzik. „Daher ist mir in meiner Amtszeit die zukunftsorientierte Ausrichtung der in den kommenden Jahren zu besetzenden Professuren ein wichtiges Anliegen.“

Unterstützung erhält die neu gewählte Dekanin dabei von Studiendekan Dr. Christian Ahl, Finanzdekan Prof. Achim Spiller (Leiter der Abteilung „Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte“) sowie Forschungsdekan Prof. Henner Simianer (Leiter der Abteilung „Tierzucht und Haustiergenetik“).



Prof. Elke Pawelzik.

CERES AWARD – Göttinger Student ausgezeichnet

Maximilian Henne gewinnt im Bereich Ackerbau

(kbo) Ob zwei oder über 500 Hektar – die Möglichkeiten, mit Landwirtschaft etwas auf die Beine zu stellen, sind schier unerschöpflich. Das stellten am 15. Oktober 2014 die Finalistinnen und Finalisten des CERES AWARD – Landwirt des Jahres in Berlin bei der Gala „Nacht der Landwirtschaft“ unter Beweis. Der Preis, initiiert und getragen vom Fachblatt *dlz agrarmagazin*, wurde in diesem Jahr erstmalig verliehen und zeichnet Persönlichkeiten aus, die als Landwirt bzw. Landwirtin erfolgreich sind und für die es im unternehmerischen Alltag selbstverständlich ist, Verantwortung gegenüber Mensch, Tier und Umwelt wahrzunehmen. Mit dem CERES AWARD ehrt der Deutsche Landwirtschaftsverlag erfolgreiche Persönlichkeiten und Projekte im Bereich der Landwirtschaft in insgesamt 12 Kategorien. Der CERES AWARD ist ein nationaler Premium-Preis, der das Ansehen der Landwirte als tragender Teil der Gesellschaft stärkt und einen Werte- und Wissensaustausch zwischen Landwirten, Handel, Industrie, Politik und Öffentlichkeit fördert. Über 280 Gäste erlebten bei der Nacht der Landwirtschaft die Preisverleihung an die Sieger der zehn Wettbewerbskategorien des CERES AWARD 2014.

Jurybegründung für Maximilian Henne

Innovativer, pflanzenbaulich konsequenter Bewirtschaftungsansatz mit 100%iger Direktsaat. Neue Impulse für den Ackerbau durch das System „grün in grün“ als langfristiges Low-Input-System mit permanentem Zwischenfruchtanbau. Was fundiert in der

Praxis erprobt wird, wird teilweise wissenschaftlich begleitet.

Grüne Brücken zur Direktsaat

Für Maximilian Henne aus Rosdorf stand nach dem Abitur fest, Landwirt zu werden. Nach Lehre, Zivildienst bei der Betriebs-hilfe und einjähriger Fachschule studiert er seit 2011 Agrarwissenschaften in Göttingen. Den Bachelor hat der Junglandwirt in der Tasche, die Masterarbeit geplant, die Promotion im Auge. Sein Thema im Hörsaal wie im Feld: Konservierender Ackerbau mit Direktsaat und Zwischenfrüchten als Bei- oder Untersaaten.

Das geht laut Henne „nur mit Bodenruhe, Biodiversität und weiten Fruchtfolgen“. Der 25-jährige bringt Theorie und Praxis auf dem Betrieb von Familie Grimme im benachbarten Güntersen zusammen. „Als er anfangs auf unseren Hof kam, konnte er nicht mal Schlepper fahren“, erinnert sich Hartwig Grimme, 54, ledig, Landwirt im Nebenerwerb und als Heizungs- und Lüftungsbauer tätig. Mittlerweile weiß er die Fähigkeiten seines vermeintlichen Hof-nachfolgers zu schätzen. Selbst Senior Kurt Grimme, 82, ist vom pfluglosen Konzept mittlerweile überzeugt. Dabei hat er „sein Leben lang gepflügt“.

Rund 50 ha Löss- und Tonböden, teils in Hanglage, bewirtschaftet Henne seit 2010 pfluglos. Zuvor hat er die Fruchtfolge umgestellt und Bohnen integriert. Weiter steht Gerste nach Raps. Sie nutzt den Vorfrucht-wert besser, macht weniger Probleme mit Durchwuchs und ermöglicht, Trespens ef-



Maximilian Henne.

ektiv zu bekämpfen. „Weiter habe ich ein größeres Zeitfenster für Zwischenfrüchte“, sagt der Niedersachse. Und die spielen bei ihm eine besondere Rolle. Er mischt nicht nur selbst etliche Arten, sondern testet auch fertige Mischungen. Sein Wissen um „grüne Brücken“ weiß er auf dem Acker unter Beweis zu stellen – Motto: „Versuch macht klug“. Als Basis für Direktsaat nennt er den „eigenen Willen“ sowie „Geduld und Mut“.

Seine wichtigsten Geräte sind neben „Spaten, Sonde und offenen Augen“ Scheibenschardrille und Strohtiger. Henne warnt aber, Direktsaat allein als „technischen Vorgang“ zu betrachten. „Vielmehr zählen Bodenlebewesen und Wurzeln, die für mich arbeiten“. Noch sammelt er Erfahrungen. Fakt ist aber, „dass keine Erosion mehr auftritt. Das Bodenleben ist reger, die Böden sind besser befahrbar.“ Wichtig vor allem: „Wir hatten keine Einbrüche beim Ertrag.“ Beim Blick auf's Konto sind sich Maxi Henne und Hartwig Grimme einig: „Direktsaat macht einfach Spaß.“

Zwei neue Stipendiaten in Göttingen

(nsa) Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen verbindet seit nunmehr sieben Jahren eine enge Partnerschaft mit der Agrarfakultät der Universität Göttingen. Im Rahmen der Zusammenarbeit versuchen Mitarbeiter/innen der Landwirtschaftskammer den Studierenden der Agrarfakultät das interessante, abwechslungsreiche und dynamische Arbeitsfeld der Beratung landwirtschaftlicher Betriebe näher zu bringen. Zu diesem Zweck wurden für die Agrarfakultät der Universität Göttingen zwei Stipendien/Jahr für das Masterstudium aus-ge-lobt.

Das Ziel dieser Stipendien ist, den Studierenden die berufliche Orientierung zu erleichtern und die Praxisverbindung zu

den landwirtschaftlichen Betrieben in Niedersachsen zu fördern. Gleichzeitig will die Landwirtschaftskammer damit die eigene Nachwuchswerbung unterstützen.

In diesem Jahr hatten die Bewerber/innen einen Kurzvortrag zum Thema: „Unternehmen Landwirtschaft 2030 – Wie können wir die niedersächsische Landwirtschaft erfolgreich positionieren?“ zu halten und sich einem Auswahlgespräch zu stellen.

Dieses Auswahlgespräch haben Herr Gerald Burgdorf und Herr Stefan Golze Ende November erfolgreich abgeschlossen und deshalb wurde ihnen durch Herrn Hans Georg Hassenpflug von der Landwirtschaftskammer am 11. Dezember 2014 im Rahmen der 9. Göttinger Fachtagung für

Milchwirtschaft über die Zusage eines Studienstipendiums durch die Landwirtschaftskammer Niedersachsen ausgehändigt.



von links: Dr. Christian Ahl, Gerald Burgdorf, Stefan Golze, Hans Georg Hassenpflug, Prof. Dr. Jürgen Hummel.

Göttinger Student Guillermo Garnica Reyes aus Mexiko erhält diesjährige Auszeichnung

(pug) Guillermo Garnica Reyes aus Mexiko studiert derzeit an der Universität Göttingen und hat den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende ausländische Studierende erhalten. Mit der Auszeichnung ehrt der DAAD sein herausragendes Engagement für internationale Studierende. Guillermo Garnica Reyes studiert an der Fakultät für Agrarwissenschaften im Studiengang Agrarwissenschaften Bachelor sowie im Master-Programm Sustainable and International Agriculture. Mit dem Preis für ausländische Studierende werden akademische Leistungen, aber auch bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches oder hochschulinternes Engagement ausländischer Studierender ausgezeichnet.

„Guillermo Garnica Reyes hat sich in einem außergewöhnlichen Maß und in einer Vielzahl von Aktivitäten verdient gemacht: Neben seinem sehr großen Engagement zur Beförderung der Internationalisierung von Fakultät und Universität hat er sich mit verschiedenen Aktionen und Initiativen für gesellschaftliche Belange und das Wohler-

gehen von Menschen in allen Erdteilen eingesetzt“, so Dr. Uwe Muuss, Leiter der Stabsstelle Göttingen International. Guillermo Garnica Reyes gründete an der Fakultät die Arbeitsgruppe Internationales und organisierte englischsprachige Vorträge und Exkursionen. Außerdem engagiert er sich in der Betreuung internationaler Studierender an der Fakultät sowie in seinem Studentenwohnheim. Gemeinsam mit anderen Studierenden der Fakultät veranstaltete er den Aktionstag „Make Chocolate Fair“ in der Katholischen Hochschulgemeinde Göttingen. Mit den dabei eingeworbenen Spenden werden drei Kakao-Kooperativen in Mexiko, Ghana und Indonesien unterstützt.

Er ist zudem Mitbegründer des Vereins „Mexikaner in Göttingen e.V.“, der Neuankömmlinge sowie soziale Projekte in Mexiko unterstützt und Raum für Diskussion



Von links nach rechts: Grete Thinggaard, Studienberaterin der Fakultät für Agrarwissenschaften, Guillermo Garnica Reyes, Dr. Uwe Muuss, Dr. Klaus Birk vom DAAD.

und Kultur bietet. Außerdem ist er Sprecher des Ausländischen Studierendenrats (ASR) der Universität Göttingen. „Guillermo Garnica Reyes hat sich in dieser Funktion erfolgreich und auf außergewöhnliche Weise für die verstärkte Partizipation und Integration der internationalen Studierenden eingesetzt. Damit unterstützt er eines der wesentlichen Ziele unserer Internationalisierungsstrategie“, so Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales der Universität Göttingen.

Prof. Finkeldey zum neuen Präsidenten der Universität Kassel gewählt

(pug) Prof. Dr. Reiner Finkeldey wird neuer Präsident der Universität Kassel. Der Forstgenetiker wurde am Mittwoch, den 28. Januar 2015, vom Erweiterten Senat der Hochschule gewählt. Finkeldey ist bislang Vizepräsident der Universität Göttingen.

Prof. Dr. Finkeldey erhielt im vierten Wahlgang mit 25 Ja-Stimmen zu sechs Nein-Stimmen bei zwei ungültigen Stimmen deutlich mehr als die erforderliche absolute Mehrheit von 18 Stimmen. Im vorangegangenen dritten Wahlgang hatte er 17 Stimmen erhalten, sein Gegenkandidat Prof. Dr. Winfried Speitkamp erhielt 15 Stimmen (bei 32 abgegebenen Stimmen). Da in den ersten drei Wahlgängen kein Kandidat die absolute Mehrheit erhalten hatte, wurde ein vierter Wahlgang nötig, in dem nur noch Finkeldey antrat. Speitkamp, Dekan des Fachbereichs



Prof. Reiner Finkeldey.

Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel, war der einzige vom Hochschulrat der Universität Kassel dem Erweiterten Senat vorgeschlagene Gegenkandidat.

In einer ersten Stellungnahme sagte Finkeldey: „Ich freue mich sehr über das Vertrauen, welches mir als externem Kandidaten der Erweiterte Senat geschenkt hat. Die kommenden Monate kann ich nun nutzen, um mich mit der Universität Kassel, ihren Strukturen und ihrem Umfeld noch vertrauter zu machen. Besonders freue ich mich auf Besuche in allen Fachbereichen und der Kunsthochschule und Gespräche mit dem amtierenden Präsidium. Ich werde mit meinen künftigen Kolleginnen und Kollegen im Präsidium gemeinsam die Zuständigkeiten für wichtige Aufgaben klären und wir werden dies offen in die Universität kommunizieren. So werden wir ab Oktober schnell

beginnen können, die bereits begonnenen Prozesse zur Verbesserung der Qualität der Lehre zu begleiten. Gute Arbeitsmöglichkeiten für alle Beschäftigten und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses werden von Beginn an wichtige Themen für mich sein. Und natürlich möchte ich auch schnell die Diskussionen voranbringen, wie die Universität Kassel durch Schwerpunktbildung in der Forschung ihr Profil weiter schärfen kann.“

Der neue Präsident tritt sein Amt zum 1. 10. 2015 an. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre. Finkeldey löst Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep ab, der aus Altersgründen ausscheidet und das Amt seit September 2000 innehat. Er gratulierte seinem designierten Nachfolger und wünschte ihm für die bevorstehenden Aufgaben Glück und langen Atem: „Vor Ihnen liegen bedeutende Herausforderungen und ich bin mir sicher, dass Sie die Entwicklung der Universität Kassel erfolgreich gestalten werden.“

Finkeldey ist 52 Jahre alt und verfügt über umfangreiche Erfahrung mit universitären Leitungsaufgaben: Seit April 2013 ist er Vizepräsident der Universität Göttingen, zuvor war er Dekan der dortigen Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie sowie Mitglied des Senats.

Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung VolkswagenStiftung fördert Kooperationsprojekte in den Agrar- und Wirtschaftswissenschaften

(pug) Insgesamt acht Kooperationsprojekte an niedersächsischen Hochschulen erhalten eine Förderung über das Programm „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung“ innerhalb des Niedersächsischen Vorab. Das haben das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur und die VolkswagenStiftung bekannt gegeben. Die Universität Göttingen war mit einem Projekt aus den Agrarwissenschaften erfolgreich, an einem wirtschaftswissenschaftlichen Projekt unter der Leitung der Universität Hannover ist sie beteiligt.

Sustainability Transitions in der Lebensmittelproduktion: Alternative Proteinquellen in soziotechnischer Perspektive

Die Verfütterung pflanzlicher Biomasse an Nutztiere geht mit erheblichen stofflichen Verlusten, vor allem von Proteinressourcen einher. Insbesondere der Konsum von Lebensmitteln tierischen Ursprungs hat große ökologische Auswirkungen, bspw. durch Flächenbedarf oder Ammoniakemissionen. Der Mangel an Proteinen für Nahrungs-

und Futtermittel wird in Europa vorwiegend durch den Import von Soja geschlossen. Durch die starke Abhängigkeit von Sojaimporten können globale politische und wirtschaftliche Verschiebungen zu massiven Auswirkungen in den Produktionssystemen führen und die Nachhaltigkeit gegenwärtiger Wertschöpfungsketten gefährden. Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel des Forschungsvorhabens, abzuschätzen, welche Potenziale für eine nachhaltigere Landwirtschaft und Ernährung durch die Nutzung alternativer Proteinquellen erschlossen werden können. Dazu verfolgen die Wissenschaftler zwei Wege: die Untersuchung alternativer Proteinquellen auf Algenbasis, die als Fleischanaloga direkt in der Humanernährung eingesetzt werden, sowie die Nutzung alternativer Proteinquellen auf Algen- oder Insektenbasis für die Tierernährung. Fördersumme: insgesamt rund 1,9 Millionen Euro über dreieinhalb Jahre.

Weitere Informationen sind im Internet unter www.volkswagenstiftung.de/nc/servob/presse/presstedet/ttback/22/article/zwoelf-millionen-euro-fuer-acht-nachhaltige-forschungsprojekte-an-niedersaechsischen-hochschulen-bew.html zu finden.

Projektpartner: Universität Göttingen, Universität Vechta, Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung Hannover und Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik Quakenbrück

FG-Förderpreis für Ferdinand Claußen

(cem) Von der Förderungsgemeinschaft der Kartoffelwirtschaft e.V. (FG) erhielt Herr Ferdinand Claußen für seine Masterarbeit zum Thema „Ökonomische Untersuchung zur Kistenlagerung von Kartoffeln“ einen mit 250 Euro dotierten Förderpreis. Die Abschlussarbeit wurde am Arbeitsbereich Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness sowie in Zusammenarbeit mit der Versuchsstation Dethlingen (VSD) angefertigt. Im Mittelpunkt der Arbeit standen umfangreiche Berechnungen zur Kartoffellagerung, wobei unterschiedliche Kistengrößen und Lagerverfahren ökonomisch analysiert worden sind. Mit der jährlich stattfindenden Auszeichnung von Abschlussarbeiten beabsichtigt die FG, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Kartoffel unter den Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten wieder mehr Nachahmer findet.



Ferdinand Claußen.

Forschung zu Parasiten bei Junghennen ausgezeichnet

Dr. Gürbüz Daş erhält Förderpreis 2013/2014 der H. Wilhelm Schaumann Stiftung

(pug) Der Agrarwissenschaftler Dr. Gürbüz Daş hat den Förderpreis 2013/2014 der H. Wilhelm Schaumann Stiftung erhalten. Die Stiftung verleiht alle zwei Jahre Förderpreise für überragende wissenschaftliche Arbeiten im Range von Habilitationsarbeiten auf dem Gebiet der Tier- und Agrarwissenschaften an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem deutschen Sprachgebiet. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Dr. Daş wurde an der Universität Göttingen mit einer Arbeit zum Wachstum und der Vermehrung von Parasiten bei Junghennen promoviert. Seit dem vergangenen Jahr ist er am Leibniz-Institut für Nutztierbiologie in Dummerstorf tätig

In der Begründung der H. Wilhelm Schaumann Stiftung heißt es: „Mit seinen Untersuchungen zu Parasiten, insbesondere Nematoden und Kokzidien, hat sich Dr.

Gürbüz Daş im Bereich des Gesundheitsmanagements unter Einbeziehung verschiedener Tierarten einen eigenständigen Forschungsschwerpunkt an der Schnittstelle zwischen Tierhaltung, Tiergesundheit und Tierernährung aufgebaut. Seine Arbeiten belegen eindrucksvoll seinen international anerkannten Beitrag zu seinen Forschungsschwerpunkten.“

Gürbüz Daş, Jahrgang 1977, studierte in der Türkei an der Kaukasus-Universität in Kars und der Çukurova-Universität in Adana und schloss sein Studium 2004 mit dem Master of Science an der Çannakale Onsekiz Mart-Universität ab. Im Jahr 2007 wechselte er an die Universität Göttingen, wo er 2010 promoviert wurde. Von 2010 bis 2014 war er als Postdoktorand und Assistent am Department für Nutztierwissenschaften der Universität Göttingen tätig.



Dr. Gürbüz Daş.

Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung: mehr Tier- und Umweltschutz dringend erforderlich

(wba) Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik (WBA) beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) übergab am 25. März 2015 sein Gutachten Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung an Bundesminister Christian Schmidt (BMEL). Trotz deutlicher Fortschritte bei der Ressourceneffizienz bestehen nach Meinung des WBA zum Teil erhebliche Defizite beim Tier- und Umweltschutz. Um die gesellschaftliche Anforderungen an die Nutztierhaltung und die Realität der landwirtschaftlichen Produktion stärker in Einklang bringen, empfiehlt der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik ein umfangreiches Maßnahmenbündel und zudem einen intensiven Diskurs zwischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik. Die Nutztierhaltung in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem wirtschaftlich sehr erfolgreichen Sektor entwickelt und die Ressourceneffizienz verbessert. Gleichzeitig hat die gesellschaftliche Akzeptanz der heutigen Nutztierhaltung abgenommen: „Betrachtet man die Defizite im Tier- und Umweltschutz und den Wandel der Wertvorstellungen zum Mensch-Tier-Verhältnis, so sind die derzeitigen Haltungsbedingungen eines Großteils der Nutztiere nicht zukunftsfähig“, so Prof. Achim Spiller (WBA), unter dessen Federführung das Gutachten erarbeitet wurde. Aufbauend auf eine umfassende Analyse der Problemlage unterbreitet der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik eine langfristige Strategie und konkrete Empfehlungen an die Politik des Bundes, der Bundesländer und der EU sowie die Wirtschaft. Mit seinem Gutachten will er zudem zu einer Versachlichung der öffentlichen Diskussionen zur Nutztierhaltung beitragen.

„In vielen gängigen Tierhaltungssystemen besteht ein hohes Risiko für das Auftreten von Schmerzen, Leiden und Schäden für die Tiere“ so Prof. Matthias Gauly, ebenfalls federführend für das Gutachten. „Die starke Fokussierung der öffentlichen Diskussion auf die Rolle der Betriebsgröße („Massentierhaltung“) für den Tier- und Umweltschutz ist allerdings nicht gerechtfertigt. Andere Faktoren wie die Managementqualität haben einen wesentlich größeren Einfluss“. Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik begrüßt die in jüngster Zeit von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ergriffenen

Initiativen zum Tierschutz wie die Tierwohl-Offensive der Bundesregierung, die Brancheninitiative Tierwohl der Privatwirtschaft und das Tierschutzlabel des Deutschen Tierschutzbundes. Allerdings reichen diese nicht aus und ergeben keine schlüssige Gesamtstrategie. Der Beirat schlägt deshalb 9 Leitlinien (s. Anlage) einer zukunftsfähigen Tierhaltung vor.

„Eine solche deutliche Verbesserung des Tierschutzes würde die Kosten in der Tierhaltung jährlich um etwa 3 bis 5 Mrd. Euro bzw. 13–23 % erhöhen. Diese Kosten können nicht von den Landwirten alleine getragen werden.“, so Prof. Harald Grethe, Vorsitzender des Wissenschaftliche Beirats für Agrarpolitik. „Sie müssen im Rahmen einer umfassenden Strategie von Wirtschaft,



Prof. Spiller diskutierte Ende April ausführlich mit Studierenden und Mitarbeitern der Universität sowie Landwirten über das Gutachten des WBA. Foto: Landpixel.de.

Staat und Konsumenten mitgetragen werden.“ Eine ansonsten zu erwartende Abwanderung der Tierhaltung in das Ausland würde eher zu einer Verschlechterung des Tierwohls führen.

Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik empfiehlt deshalb u. a. ein Bundesprogramm Tierwohl und ein staatliches Label für besonders tierfreundliche Produkte. Er plädiert für eine entschiedene Umsetzung bestehender gesetzlicher Mindeststandards, empfiehlt eine Initiative Deutschlands für die Anhebung der Mindeststandards in der EU oder zumindest in für die Tierhaltung wichtigen nordwesteuropäischen Ländern. Prämiensysteme zur Entlohnung von darüber hinausgehenden freiwilligen Tierschutzleistungen wie Außenklimazugang oder mehr Beschäftigungsmaterialien sollten ausgebaut werden. Deren Finanzierung könnte durch eine stärkere Umschichtung

von Hektarprämien (1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU) in die 2. Säule (Politik zur Entwicklung ländlicher Räume) erreicht werden.

Die Wirtschaft (ins. Handel, Großverbraucher, Industrie) kann durch die engagierte Umsetzung und erheblich verbesserte finanzielle Ausstattung der Brancheninitiative Tierwohl, durch Auslistung von Produkten aus defizitärer Tierhaltung und Marktdifferenzierungen statt Fokussierung auf Niedrigpreise zu einer verbesserten gesellschaftlichen Akzeptanz der Tierhaltung beitragen. Ebenfalls für erforderlich hält der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik ein Monitoringsystem als Informationsgrundlage für den Status des Tierwohls, in dem erstmals systematisch Daten zum Tierschutz in der

Landwirtschaft erfasst werden. Alle, die in der Landwirtschaft mit Tieren umgehen, sollten zukünftig über einen Sachkundenachweis verfügen.

Zur Verringerung der Nährstoffausträge aus der Landwirtschaft empfiehlt der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik eine engagierte Reform der Düngegesetzgebung, die über den gegenwärtigen Referentenentwurf zur Düngeverordnung hinausgehen sollte. Der Prozess der Verbesserung des Tierschutzes sollte durch einen breiten gesellschaftlichen Dialog flankiert werden. „Dieser Dialog sollte vielfältige Formen der Bürgerbeteiligung sowie Transparenz- und Informationsinitiativen umfassen. Dem Deutschen Bundestag empfehlen wir, eine Enquête-

Kommission Tierwohl einzusetzen.“, so Prof. Regina Birner (WBA).

„Wir sind uns bewusst, dass die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen tiefgreifende Änderungen in der Nutztierhaltung erfordert und einen langen Atem braucht“, so Prof. Harald Grethe. „Die hierfür erforderlichen Anstrengungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sind für eine gesellschaftlich stärker akzeptierte Tierhaltung allerdings unerlässlich und gemeinsam auch zu meistern.“

QR-Code zum Download des Gutachtens:



Neue Doktorandinnen und Doktoranden der Fakultät

Department für Nutztierwissenschaften

Sheep, adaptability, salt-concentration, water



Rukhsana Amin Runa

MS in Surgery, Bangladesh Agricultural University,
Bangladesh, Jg. 1982
Dpt. of Animal Science, Ecology of Livestock Production
Betreuer: Prof. Dr. Martina Gerken
✉ rukhsana.amin-runa@agr.uni-goettingen.de
☎ 05 51/39 56 12

This study investigates the tolerance of sheep and goats for sodium chloride in the drinking water. A two choice preference test technique was designed as the principal method. In addition, physiological parameters will be evaluated.



Schwebstaubgenerierung, Reithallenböden, stoffliche Zusammensetzung



Gesche Claußen

M. Sc. agr. (Uni Göttingen), Jg. 1986
Verfahrenstechnik in der Veredelungswirtschaft
Betreuer: Prof. Dr. Engel F. Hessel
✉ gclauss@uni-goettingen.de
☎ 05 51/39-55 90

Die Dissertation befasst sich mit der Evaluierung von Einflussfaktoren auf die Schwebstaubgenerierung von Böden in Bewegungshallen unter besonderer Berücksichtigung der Partikelfractionen, Partikelformen und der stofflichen Zusammensetzung.



Genomic Prediction and Epistasis



Johannes Wolfgang Robert Martini

Dr. rer. nat. (Uni Mannheim), Dipl. Mathematiker +
Dipl. Biologe (Uni Bayreuth), Jg. 1983
Abtl. Tierzucht und Haustiergenetik
Betreuer: Prof. Simianer
✉ Jmartin2@gwdg.de
☎ 05 51 /39-12493

Ziel der Dissertation ist es ein Verfahren der genomischen Vorhersage zu entwickeln welches Geninteraktion berücksichtigt und es erlaubt Wissen über die Biologie eines Merkmals für die genomische Vorhersage des Zuchtwertes zu nutzen.



Mikrobielle Proteinsynthese, Verdünnungsrate, Milchkuh



Theresa Mohr

M. Sc. agr. (Uni Göttingen), Jg. 1987
Abteilung Wiederkäuerernährung
Betreuer: Prof. Dr. Jürgen Hummel
✉ tmohr@uni-goettingen.de
☎ 05 51 /39-333 54

Einfluss der Verdünnungsrate auf die Effektivität der Mikrobebildung im Pansen.



Department für Nutzpflanzenwissenschaften

Strawberry pollination in a landscape context



Svenja Bänsch

M. Sc. (Uni Göttingen), Jg. 1988
Agrarökologie
Betreuer: Prof. Teja Tschamtko
✉ Svenja.baensch@agr.uni-goettingen.de
☎ 0151 17 66 07 87

The study will focus on distracting effects of mass flowering resources on the foraging behavior of insect pollinators, and the resulting impact on pollination and commercially important quality parameters of strawberries. Based on the results of this study I will develop recommendations for pollinator management in agricultural landscapes.



Temperature, glucose, metabolic pathways



Ezekiel Kipyegon Bore

M. Sc. in Chemistry, Moi University, Kenya, Jg. 1980
Büsgen Institute – Position-specific transformation of
low molecular weight organic substances in soil,
Betreuer: Prof. Dr. Yakov Kizyakov
✉ ebore@gwdg.de ☎ 0152 1793 09 19

Temperature dependent fate of individual positions of glucose in soil assessed by position – specific labelling.



Department für Nutzpflanzenwissenschaften

Tomato, genotypes, low-input production



Cut Erika

B. Sc in Agricultural Processing Technology (Syiah Kuala University, Banda Aceh, Indonesia), Jg. 1978
Dept. of Crop Sciences, division Quality of Plant Products
Betreuer: Prof. Dr. Elke Pawelzik
✉ Cut.erika@agr.uni-goettingen.de

Biodiversity and Quality of Outdoor Tomato Grown under Low-input Production System



Viruskrankheiten, Zuckerrübe, Interaktion



Marlene Dach

M. Sc. Agr. (Uni Göttingen), Jg. 1986
Institut für Zuckerrübenforschung, Abt. Phytomedizin
Betreuer: Prof. Dr. Mark Varrelmann
✉ Dach@ifz-goettingen.de
☎ 05 51 / 505 62 71

Der Krankheitskomplex Beet necrotic yellow vein virus und Beet soil-borne mosaic virus an Beta vulgaris – Analyse viraler Molekularbiologie, Interaktion und Resistenzstabilität in Beta vulgaris.



Endophytisch entomopathogene Pilze



Laurenz Hettlage

M. Sc. (Uni Göttingen), Jg. 1987
DNPW-Agrarentomologie
Betreuer: Prof. Dr. Stefan Vidal
✉ laurenz.hettlage@agr.uni-goettingen.de
☎ 05 51 / 39-337 32

Entwicklung einer innovativen Bekämpfungsstrategie unter Nutzung von endophytischen entomopathogenen Pilzen gegen Schadinsekten.



Energiepflanzenanbau, Index der relativen Anbauwürdigkeit (IrA)



Katharina Hey

M. Sc. (Uni Göttingen), Jg. 1981
Abteilung Pflanzenbau
Betreuer: Prof. Dr. Rolf Rauber
✉ khey@uni-goettingen.de
☎ 05 51 / 39-43 57

Für die Vergärung von Biomasse in der Biogasanlage sind Spurenelemente essenziell. Es werden spurenelementreiche Energiepflanzen angebaut und auf ihre pflanzenbaulichen Eigenschaften getestet. Die Anbauwürdigkeit der Energiepflanzen wird durch den Bewertungsindex IrA abgebildet.



Guava, Genetic diversity and Stress tolerance



Josiah Chemulanga Chiveu

M. Phil. in Horticulture, (Moi University, Kenya), Jg. 1980
Dept. of Crop Science, Division Quality of plant products
Betreuer: Prof. Dr. Elke Pawelzik
✉ chiveuj@yahoo.com
☎ 0152 13 11 42 73

I intent to assess the genetic and nutritional diversity of guava in Kenya and also evaluate the fruit tree's tolerance to water and salinity stresses. The aim is to generate knowledge necessary for guava fruit improvement through breeding, production and marketing.



Koppelnutzung von Mais



Luisa Pfalsdorf

M. Sc. (Radboud University Nijmegen), Jg. 1990
Abteilung Pflanzenzüchtung
Betreuer: Prof. Dr. H.C. Becker
✉ Luisa.Pfalsdorf@agr.uni-goettingen.de
☎ 05 51 / 39-43 66

Futtermittel- und Energieproduktion konkurrieren um begrenzte Flächen. Um die Ackerfläche besser zu nutzen und diese Konkurrenzsituation abzumildern soll Mais gezüchtet werden, dessen Erntegut zugleich als Futtermittel (Mais Korn) als auch zur Energieerzeugung (Maisstroh) genutzt werden kann. So soll von der Alternative zwischen Körnermais- oder Biogasmais zu einer Koppelnutzung ,Körnermais- und Biogasproduktion übergegangen werden.



Wurzelsysteme im Gemengeanbau (IMPAC³)



Juliane Streit

M. Sc. Biodiversity, Ecology and Evolution (Uni Göttingen), Jg. 1987; Abteilung Pflanzenbau
Betreuer: Prof. Dr. Rolf Rauber, Dr. Catharina Meinen
✉ jstreit1@agr.uni-goettingen.de
☎ 05 51 / 39-43 08

Analyse der Wurzelverteilung, Wurzelbiomasse und Artenzusammensetzung neuartiger Genotypen von Rein- und Mischbeständen aus Leguminosen und Nichtleguminosen in Ackerbau, Grünland und Forst: z. B. Ackerbohne/Weizen, Weißklee/Weidelgras, Robinie/Pappel.



Priming Effects, Rhizosphere, Soil - Plant - Microorganisms interactions



Yue Sun

M.Sc. in Ecology Science, (Institute of Geographic Sciences and Natural Resources Research, Chinese Academy of Sciences, China), Jg. 1989
Dept. of Agricultural Soil Science
Betreuer: Dr. Johanna Pausch, Prof. Dr. Yakov Kuzyakov
✉ syxixisy@gmail.com ☎ 05 51/ 39-220 61

Rhizosphere Priming Effects: Mechanisms and Field Relevance



Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG

Small producer participation in high-value supply chains



Marwan Benali

Master´s degree (equivalent): "Economic Development and International Cooperation", (Institut d'Études Politiques de Toulouse, France), Jg. 1988
GRK 1666 GlobalFood
Betreuer: Prof. Dr. Bernhard Brümmer
✉ mbenali@gwdg.de ☎ 05 51/39-48 45

The thesis focuses on the effects on livelihoods of small producer participation in high-value vegetable supply chains in Tanzania.



Qualitätssicherung & Zertifizierungssysteme, Schwerpunkt ökologischer Landbau



Theresa Bernhardt

M. Sc. (Uni Kassel/Witzenhausen), Jg. 1984
Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte
Betreuer: Prof. Dr. Achim Spiller
✉ theresa.bernhardt@agr.uni-goettingen.de
☎ 05 51 / 39-195 34

Qualitätssicherung & Zertifizierungssysteme im ökologischen Landbau.



Agriculture-Nutrition Linkages in Africa



Andrea Fongar

M. Sc. in Ernährungswissenschaften (Uni Gießen), Jg. 1985
Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG und Global Food
Betreuer: Prof. Dr. Matin Qaim, J.-Prof. Meike Wollni
✉ Andrea.Fongar@agr.uni-goettingen.de ☎ 05 51/39-20958

Agriculture and Dietary Diversity, Impact Evaluation.



Agriculture and nutrition diversity RCTs



Lisa Jäckering

M. Sc. in Agricultural Economics (Uni Hohenheim), Jg. 1987
Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG und Global Food
Betreuer: J.-Prof. Dr. Meike Wollni, Prof. Dr. Matin Qaim
✉ Lisa.Jaekering@uni-goettingen.de ☎ 05 51 / 39-209 58

Project title: Agricultural innovation, extension and nutrition effects in Africa.



Ölpalmen, Einflussfaktoren, Auswirkungen



Christoph Kubitz

M. A. Development Economics (Uni Göttingen), Jg. 1989
Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG
Betreuer: Prof. Matin Qaim
✉ ckubitz@uni-goettingen.de
☎ 0 551/ 39-221 14

Landnutzungsänderungen in Indonesien und Auswirkungen auf die ländliche Bevölkerung



Informal markets, poverty reduction, food security



Dirk Landmann

M. Sc. Agribusiness (Uni Göttingen), Jg. 1987
GRK 1666 GlobalFood
Betreuer: Prof. Dr. Ludwig Theuvsen
✉ Dirk.Landmann@agr.uni-goettingen.de
☎ 0551 / 39-209 55

Understand the existing rural-urban linkages between small producers and poor urban consumers; identify leverage points in this relationship; and assess the potential of building more inclusive business models among informal market.



Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG

New Multinational Companies, Emerging Economies



Luis Vinicio Losilla

M. Sc. in Sustainable International Agriculture, (Uni Göttingen, Germany – Universidad de Talca, Chile), Jg. 1984; Chair of Management in Agribusiness
 Betreuer: Prof. Dr. Ludwig Theuvsen
 ✉ Luis.Losilla-Solano@agr.uni-goettingen.de

Multinational Companies from Emerging Economies in Global Food Chains: Strategies, Performance and Effects on Domestic Markets.



Dairy System, Mercosur Supply chain, Cooperatives



Caetano Luiz Beber

M. Sc. in Agricultural Economics (University of Montpellier – Montpellier SupAgro), Jg. 1987
 Chair of Management in Agribusiness
 Betreuer: Prof. Dr. Ludwig Theuvsen
 ✉ cbeber@uni-goettingen.de ☎ 05 51 / 39-48 69

The Thesis includes the Efficiency Analysis of the Cooperatives in the Dairy Supply chains in the Mercosur countries (plus Chile). The cooperatives are very important and well developed in most Dairy production countries, but they still face some difficult in South America.



Innovations, Welfare Impacts, RCTs



Sylvester Ochieng Ogutu

M. Sc. in Agricultural & Applied Economics, (University of Nairobi, Kenya), Jg. 1985; Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG und Global Food
 Betreuer: Prof. Dr. Matin Qaim, J.-Prof. Meike Wollni
 ✉ sylvester.ogutu@agr.uni-goettingen.de ☎ 05 51 / 39-209 58

Agricultural Innovations, Household Welfare and Nutrition.



Nutrition Vulnerability RCTs



Farah Wulandari Pangestuty

M. E. in Economics, (Brawiaya University), Jg. 1982
 GRK 1666 GlobalFood
 Betreuer: Prof. Dr. Xiaohua Yu, PhD
 ✉ fpanges@gwdg.de
 ☎ 0551 / 39-209 57

Smallholder farmers in East Java Province, Indonesia, play an important role to supply rice, maize, and other staple food prominent for calorie intake. However, there is evidence that they are the most threatened in meeting calories each day. This research aims to explore nutrition vulnerability to smallholder farmers. Based on their household characteristics, we try to determine whether in the near future the household will experience undernourishment and how they would benefit from policymaking.



Drivers of Ethical Consumption



Melissa Rymer

Master of Business Administration, (Vanderbilt University, USA), Jg. 1985; Economics Faculty, Chair of Marketing with focus on Consumer Research, and GRK 1666 GlobalFood
 Betreuer: Prof. Dr. Yasemin Boztuğ, Prof. Dr. Till Dannewald
 ✉ mrymer@gwdg.de ☎ 0 551 / 39-74 09

My dissertation explores the influences of ethical labelling on revealed consumer preferences through scanner panel data, with a particular interest in understanding the moderating effects of motivational values and analyzing the long-term impact of marketing variables on Fair Trade consumption.



Climate Change, Food Consumption



Duc Tri Tran

M. Sc. Agricultural Economics, (University of the Philippines Los Banos), BA, Economics and Rural Development, (Hanoi Agricultural University, Vietnam), Jg. 1980
 RTG 1666 GlobalFood; Betreuer: Prof. Dr. Xiaohua Yu
 ✉ dtran@uni-goettingen.de ☎ 0551 / 39-209 57

Climate Change and Food Consumption in Vietnam.



Direktvermarktung, Regionalität



Stefan Clemens Wille

M. Sc. agr. (Uni Göttingen), Jg. 1987;
 Department Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG
 Lehrstuhl für Lebensmittel und Agrarprodukte
 Betreuer: Prof. Dr. Achim Spiller
 ✉ Stefan-Clemens.Wille@agr.uni-goettingen.de
 ☎ 0551 / 39-123 78

Die Direktvermarktung von Lebensmitteln im Jahre 2025. Ein Auslaufmodell oder ein Markt für nachhaltige, transparente und qualitativ hochwertige Lebensmittel.



Göttinger Pferdetage 2015: Besucher und Veranstalter sehr zufrieden

(kwi) Auf den siebten Göttinger Pferdetagen wurde in der Aula am Waldweg am 10. und 11. März 2015 in zahlreichen Vorträgen thematisiert, mit welchen Herausforderungen sich die Branche zukünftig auseinandersetzen muss. Das Programm reichte von Betriebswirtschaft und Marketing über die Zucht, Haltung und Fütterung des Pferdes bis hin zum Verhältnis zwischen Pferd und Medien sowie den gesellschaftlichen Aspekten der Pferdenutzung. Die neuen Versorgungsempfehlungen für Pferde und die aktuellen Tierschutzleitlinien waren in Göttingen ebenso ein Thema wie zukünftige Wünsche von Pferdekäufern, Möglichkeiten zur Mitgliedergewinnung und -bindung, der richtige Umgang mit den Me-

dien oder die Frage, ob und wie Menschen Tiere – und somit auch Pferde – zukünftig überhaupt für ihre Zwecke werden nutzen dürfen. Letztgenannte Fragestellung warf Ethikforscher Professor Kunzmann von der Tierärztlichen Hochschule Hannover in seinem Referat im Rahmen des Blocks „Pferd und Gesellschaft“ am Morgen des zweiten Veranstaltungstages auf. Insgesamt reisten über 250 Personen – Referenten, Moderatoren, Diskutanten und Tagungsteilnehmer – nach Göttingen. Die Veranstaltung fand nicht nur zahlenmäßig großen Anklang bei den Besuchern, sondern auch die Zufriedenheit der Gäste mit der Veranstaltung ist laut der anschließenden Evaluierung sehr hoch: So gaben



jeweils knapp 90 Prozent an, dass ihre Erwartungen erfüllt wurden und dass sie neues Wissen erwerben konnten. Vier von fünf Teilnehmern gehen schon jetzt davon aus, dass sie auch an den nächsten Göttinger Pferdetagen teilnehmen werden und ebenso viele Befragte wollen die Pferdetage an der Georg-August-Universität weiterempfehlen.

Erste Sonderausgabe von „agrар aktuell“ anlässlich der Pferdetage 2015 veröffentlicht

In einer Sonderausgabe des Fakultätsnewsletters anlässlich der Göttinger Pferdetage 2015 lässt sich vieles über den Studiengang, aktuelle Projekte, Studierende sowie Absolventen und ihre Werdegänge erfahren. Die 40-seitige Ausgabe lässt sich unter

www.pferde.uni-goettingen.de online lesen sowie gegen Porto- und Versandkosten zusenden, Bestellungen werden unter pferde@uni-goettingen.de entgegengenommen.



Wissenschaftlich aufgesattelt e. V. – Verzahnung von Wissenschaft und Praxis als erklärtes Ziel



Bild: Die Gründungsmitglieder des Vereins. Von links nach rechts: Dr. Birthe Gärke; Caterina Steffen, Christina Iking, Sarah Kühl, Sarah Gauly, Dr. Christina Münch und Katharina Wiegand.

(kwi) *Wissenschaftlich aufgesattelt – Freunde, Studierende und Alumni der Göttinger Pferdewissenschaften e.V.* wurde in der Absicht gegründet, die Vernetzung zwischen den Studierenden und den Absolventen der Pferdewissenschaften sowie generell zwischen Wissenschaft und Praxis in der Pferdebranche zu fördern. Der Wunsch nach einer Plattform für den Austausch untereinander wurde zuvor in vielen Gesprächen von ehemaligen und aktuellen Studierenden sowie Branchenvertretern geäußert. Im Sommer 2014 wurde der Gedanke in Form eines Vereines in die Tat umgesetzt. Als Mitglieder sind neben Studierenden bzw. Absolventen mit Bezug zum Pferd alle weiteren Akteure der Pferdebranche willkommen – ob als Arbeitgeber auf der Suche nach leistungsstarkem Nachwuchs, als (Pferde-)Wissenschaftler mit dem Ziel, sich fachlich auszutauschen oder auch als Freund und Förderer der Pferdewissenschaften.

Weitere Informationen gibt es unter www.wissenschaftlich-aufgesattelt.de

Jan Carl Habermann absolvierte ein Traineeprogramm bei der AGRAVIS Die Stellenanzeige passte zu 100 Prozent

Dass er einmal etwas mit Landwirtschaft machen wird, das war Jan Carl Habermann von klein auf klar. Auf dem heimischen Schweinemast- und Ackerbaubetrieb im Landkreis Hildesheim groß geworden, konnte er sich ein Leben ohne Trecker nicht vorstellen. Nach dem Abitur entschied er sich daher für ein Studium der Agrarwissenschaften in Kiel. Nach zwei Semestern wechselte er an die Uni Göttingen und schloss im Winter 2013 sein Masterstudium mit dem Schwerpunkt Agribusiness ab. Auf der Suche nach einer Anstellung stieß der heute 29-jährige zweifache Familienvater zufällig auf eine Ausschreibung für ein Traineeprogramm der AGRAVIS Raiffeisen AG.

Wieso haben Sie sich für ein Traineeprogramm bei der AGRAVIS entschieden?

Habermann: Ich hatte bereits Praktika im Bereich Landtechnik gemacht und wusste, dass das eine Richtung ist, die



Jan Carl Habermann

mich interessiert. Als ich dann im Internet auf die Ausschreibung der AGRAVIS für das Traineeprogramm Landtechnik gestoßen bin, wusste ich, dass es das Richtige ist. Die Anzeige passte zu 100 Prozent, sie war quasi für mich geschrieben.

Was hat Sie angesprochen?

Habermann: Die Mischung aus Theorie und Praxis. Zu Beginn habe ich in der AGRAVIS Technik Holding GmbH in Hannover einen Überblick über die rund 100 Technikstandorte der AGRAVIS bekommen. Anschließend habe ich fünf Monate in einer Technikniederlassung in Harsum gearbeitet, um die Strukturen und Abläufe im Verkauf und in einer Werkstatt zu verstehen.

Gab es einen Schwerpunkt in Ihrem Traineeprogramm?

Habermann: Ja, während meines Traineeprogramms wurde das Projekt AGRAVIS NetFarming ins Leben gerufen. Hinter diesem Namen verbergen sich Produkte und Dienstleistungen, die sich mit dem Thema Precision Farming

beschäftigen. Hierzu wurde das Know-how aus den Bereichen Pflanzenbau, Landtechnik und Agrarhandel zusammengeführt. Ich war von Anfang an im Projektteam und übe dort auch – seit Abschluss des Traineeprogramms Ende 2014 – meine aktuelle Tätigkeit aus.

Wie sieht Ihre Tätigkeit aus?

Habermann: In erster Linie kommunikativ. Und das habe ich mir immer gewünscht. Für die Entwicklung neuer Ideen und Konzepte stehe ich mit vielen Kollegen aus den unterschiedlichen Bereichen in Kontakt. Gemeinsam entwerfen wir Strategien und Ziele, wie sich die AGRAVIS im Bereich in Precision Farming künftig am besten aufstellen kann. Im Alltag bedeutet das viel Planung und Austausch.

Hilft Ihnen das Traineeprogramm rückblickend bei Ihrer Tätigkeit?

Habermann: Ja, denn zum einen habe ich während der 18 Monate einen guten Überblick über den Konzern bekommen – was bei der Größe und dem umfassenden Portfolio des Konzerns nicht einfach ist – und zum anderen hätte ich sonst meinen heutigen Job nicht. Denn die Stelle ist das Ergebnis eines Prozesses, den ich von Anfang an begleitet habe. Als ich vor rund zwei Jahren bei der AGRAVIS angefangen habe, gab es diese Funktion noch nicht. Durch das Traineeprogramm hat sich diese Möglichkeit ergeben.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Habermann: Das Klima unter den Kollegen, die Möglichkeit, gute Ideen in die Realität umsetzen zu können und die Größe des Unternehmens. Letzteres fasziniert mich auch noch nach zwei Jahren sehr.

Traineeprogramme AGRAVIS

Alle Traineeprogramme der AGRAVIS sind darauf ausgelegt, Talente zu fördern und optimale Entwicklungs- und Entfaltungschancen zu eröffnen. Ein spezifischer Entwicklungs- und Einsatzplan – verbunden mit zielgerichteten Trainingsmaßnahmen und Workshops – unterstützt die erfolgreiche Integration der Trainees ins Unternehmen.

Aktuell werden drei Traineeprogramme angeboten:

- Trainee Handel und Vertrieb,
- Trainee Commercial Management,
- Trainee Landtechnik.

Weitere Infos unter www.agravis.de

Hier wächst Ihre Zukunft.

Als innovatives Agrarhandels- und Dienstleistungsunternehmen bieten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viele Freiräume zur Entfaltung individueller Stärken.



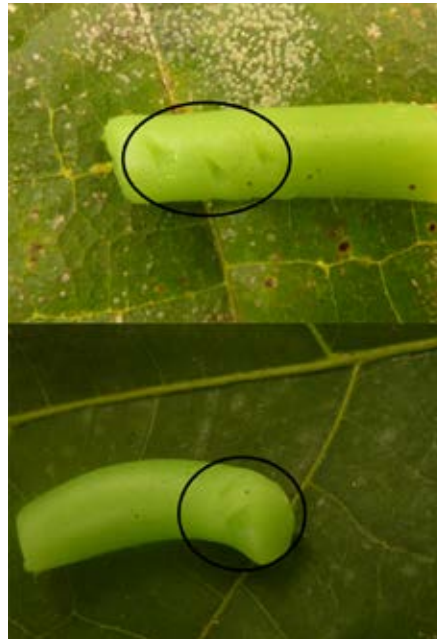
Vögel und Regenwald verbessern Schädlingskontrolle

Göttinger Agrarökologen untersuchen insektenfressende Vögel in Kakaoplantagen in Indonesien

(pug) Vögel haben eine große Bedeutung für die Schädlingsregulation und können somit zu erfolgreicher Ernten beitragen – vor allem in den Tropen. Es ist jedoch weitgehend unbekannt, welche Arten und landschaftliche Faktoren für eine effektive natürliche Schädlingsbekämpfung wichtig sind. Agrarökologen der Universität Göttingen konnten jetzt zeigen, dass besonders die häufig vorkommenden Vogelarten und die Nähe von Wald eine erfolgreiche Schädlingsregulation bestimmen. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Journal of Applied Ecology* erschienen.

Die Göttinger Forscher untersuchten Kakaoplantagen auf der indonesischen Insel Sulawesi – einem der größten Produzenten von Kakao weltweit. Der Kakaobaum wird meist zusammen mit anderen Baumarten zur Beschattung angebaut, weshalb in solchen Agroforstsystemen eine relativ hohe biologische Vielfalt herrscht. „Methoden zur Nutzung dieser natürlichen Artenvielfalt und der damit verbundenen Funktionen, wie beispielsweise der Schädlingsregulation durch Vögel, könnten sowohl zur nachhaltigen Bewirtschaftung des Kakaos als auch zur Entlastung angrenzender Lebensräume und Arten beitragen“, sagt die Göttinger Agrarökologin und Leiterin der Studie, Dr. Bea Maas.

Die untersuchten Plantagen unterschieden sich in der Menge an lokal vorhandenem Schatten und in ihrer Entfernung zum angrenzenden Regenwald. Um den Erfolg der dort vorhandenen Vogelarten als Schädlingsbekämpfer zu bestimmen, verwendeten die Forscher aus Knetmasse geformte Larven, mit denen sich die Ereignisse von Vogelangriffen durch deren Schnabelabdruck in der Knetmasse nachweisen ließen. Larven von Schmetterlingen und Käfern



Dummy-Raupen mit Vogelspuren.



Dummy-Raupen auf Kakaoblättern.

zählen zu den häufigsten und schädlichsten Insektengruppen in Kakaoplantagen. „Von allen häufigen Vogelarten in den Kakaoplantagen, konnte nur der Molukken-Brillenvogel in Zusammenhang mit Larvenattacken gebracht werden“, so Dr. Maas. Die Häufigkeit der Brillenvögel, als auch die Aktivität der Räuber stiegen mit zunehmender Nähe zum vorhandenen Regenwald. „Die Nähe von Wald ist daher nicht nur wichtig für den Erhalt der biologischen Vielfalt, sondern auch für die wirtschaftlich bedeutsamen Dienste der insektenfressenden Vögel“, so Dr. Maas.

Die Wissenschaftler betonen die Bedeutung alternativer Landnutzungsmethoden als Alternative zum Einsatz von Pestiziden und anderen Chemikalien. „Dass vor allem der gemeine Brillenvogel von so großer Bedeutung für die Regulation von Schädlingen ist, vereinfacht die Umsetzung solcher nachhaltiger Bewirtschaftungsmaßnahmen“, erklärt Dr. Yann Clough von der Universität Göttingen und ergänzt: „Durch entsprechende Aufklärungsarbeit, ein erhöhtes Angebot von geeigneten Nistplätzen für die Vögel und den Schutz der restlichen Wälder kann der Kakao vor Raupen geschützt werden, ohne Pestizide einzusetzen.“

Originalveröffentlichung: Bea Maas et al. Avian species identity drives predation success in tropical cacao agroforestry. Journal of Applied Ecology. Doi: 10.1111/1365-2664.12409



Kontaktadresse:

Dr. Bea Maas
 Georg-August-Universität Göttingen
 Fakultät für Agrarwissenschaften
 Department für Nutzpflanzenwissenschaften
 Abteilung Agrarökologie,
 Grisebachstraße 6, 37077 Göttingen
 E-Mail: beamaas@gmx.at
 Internet: www.uni-goettingen.de/de/bea-maas/135572.html



Ein Molukken-Brillenvogel (*Zosterops chloris*).

Artenvielfalt osteuropäischer Agrarlandschaften schützen

Göttinger Ökologen fordern Verbesserung der Agrarpolitik für Osteuropa

(pug) Ein Großteil der Artenvielfalt in Europa ist heute von der extensiven Nutzung in unseren Kulturlandschaften abhängig. Mit dem Schwund der traditionell bewirtschafteten Lebensräume durch landwirtschaftliche Intensivierung mit hohem Pestizid- und Mineraldüngereinsatz sterben auch viele Arten aus. Innerhalb der Europäischen Union (EU) ist dieser Verlust in den östlichen neuen Mitgliedsstaaten wie Polen, Ungarn und Bulgarien noch nicht so weit fortgeschritten wie in den westlichen Staaten, insbesondere in Frankreich, Deutschland und den Niederlanden. Gemeinsam mit Wissenschaftlern aus 20 europäischen Ländern haben sechs Ökologen der Universität Göttingen einen Aufruf zum Erhalt der Artenvielfalt in osteuropäischen Agrarlandschaften veröffentlicht, der in der Fachzeitschrift *Diversity and Distributions* erschienen ist.

„Osteuropa bietet einen letzten Rückzugsort für viele seltene, anderswo ausgestorbene Lebensgemeinschaften“, sagt Prof. Dr. Teja Tschamntke, Leiter der Abteilung Agrarökologie der Universität Göttingen. Jedoch ist auch hier in den vergangenen Jahren der Trend zu einer weiteren Intensivierung der Landwirtschaft zu beobachten. Der nun erschienene Artikel geht auf eine Initiative von Dr. Laura Sutcliffe von der Abteilung Ökologie und Ökosystemforschung zurück. Sie behandelt in ihrer Doktorarbeit den Naturschutz in den Kulturlandschaften von Transsilvanien (Rumänien) und ist zu dem Schluss gekommen, dass zehn



Kleinräumige Agrarlandschaft in Osteuropa.

Jahre nach dem Beitritt der ersten osteuropäischen Mitgliedstaaten immer noch Forschungsergebnisse zur Artenvielfalt in osteuropäischen Agrarlandschaften fehlen.

„Die Agrarumweltmaßnahmen der EU sind im Rahmen ihrer gemeinsamen Agrarpolitik wenig an diese extensiv genutzten Lebensräume angepasst“, sagt Dr. Sutcliffe.

„Europäische Wissenschaftler und Politiker sollten darüber hinaus eine stärkere Berücksichtigung der besonderen Herausforderungen für den Naturschutz in osteuro-

päischen Agrarlandschaften anstreben“, sagt Dr. Péter Batáry, Mitautor der Studie und Agrarökologe an der Universität Göttingen.

Originalveröffentlichung: Laura M. E. Sutcliffe et al. (2014) Harnessing the biodiversity value of Central and Eastern European farmland. Diversity and Distributions, DOI: 10.1111/ddi.12288. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/ddi.12288/abstract>



Extensive Landwirtschaft in Rumänien.



Kontaktadresse:

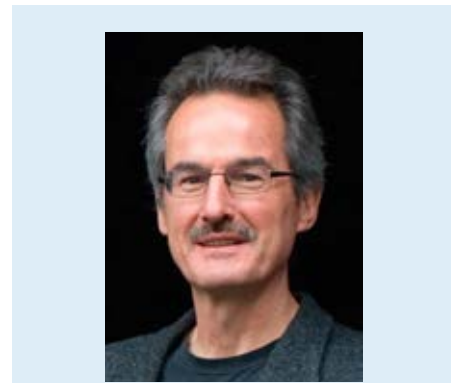
Dr. Laura Sutcliffe,
Georg-August-Universität Göttingen,
Albrecht-von-Haller-Institut
für Pflanzenwissenschaften,
Abt. Ökologie u. Ökosystemforschung,
Untere Karspüle 2, 37073 Göttingen,
E-Mail: sutcliffe.laura@gmail.com,
Internet: www.uni-goettingen.de/de/71395.html

Dritter Weg zwischen ökologischer und konventioneller Landwirtschaft?

Göttinger Agrarökologen untersuchen Biodiversitätsschutz durch umweltfreundliche Bewirtschaftung

(pug) Die umweltfreundliche Bewirtschaftung eines Ackers kann einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten, auch wenn die strikten Vorgaben der ökologischen Landwirtschaft nicht zu 100 Prozent eingehalten werden. Das haben Agrarökologen der Universität Göttingen herausgefunden. Die Wissenschaftler verglichen die Folgen einer „umweltfreundlichen Bewirtschaftung“ mit denen einer streng ökologischen sowie einer konventionellen Bewirtschaftung von Ackerflächen. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Biological Conservation* erschienen und dort als „Editor's Choice“ besonders hervorgehoben. Die Wissenschaftler untersuchten in ihrer Studie zahlreiche Ackerflächen im neuen EU-Mitgliedsstaat Estland. Diese wurden im Rahmen von estländischen Agrarumweltmaßnahmen bewirtschaftet, die unter anderem den Anbau von mindestens 15 Prozent Hülsenfrüchtlern fordern, dauerhafte Ackerrandstreifen, den Schutz wertvoller Landschaftselemente und einen reduzierten Einsatz von Agrochemikalien. Ein völliger Verzicht auf Pestizide und mineralischen Dünger wie beim ökologischen Landbau war hingegen nicht gefordert. Die Forscher fanden heraus, dass auf den ökologisch bewirtschafteten Flächen am meisten blühende Pflanzen und Vogelarten vorkommen. Die umweltfreundliche Bewirtschaftung führte im Vergleich zur ökologischen beziehungsweise konventionellen Bewirtschaftung zu mittleren Werten. Da-

gegen war der Artenreichtum der Hummeln sowohl auf ökologischen wie umweltfreundlichen Flächen höher als bei den konventionell bewirtschafteten Betrieben. „Unsere Ergebnisse verdeutlichen, dass umweltfreundliches Management jenseits des Gegensatzes zwischen ökologischer und konventioneller Bewirtschaftung eine vielversprechende Alternative zu sein scheint“, erläutert Dr. Riho Marja von der estländischen Universität Tartu, der die Studie während eines Gastaufenthaltes an der Universität Göttingen durchführte. „Diese Alternative wird zumindest in Estland sehr gut von den Landwirten angenommen und leistet einen signifikanten Beitrag zum Artenreichtum in der Agrarlandschaft.“ Dr. Péter Batáry und Prof. Dr. Teja Tscharrnke, die die Arbeit betreuten, können sich vorstellen, dass von den Ergebnissen Anreize ausgehen, jenseits der eingefahrenen Zweiteilung zwischen ökologischer und konventioneller Bewirtschaftung neue Wege zu beschreiten. „Umweltfreundliches Management mit reduziertem Einsatz von Dünger und Pestiziden kann eine wichtige Alternative und ein dritter Weg für Landwirte sein und einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt darstellen. Allerdings bedarf es dazu klarer Regeln, die auch überwacht und möglicherweise mit einer für den Konsumenten verlässlichen Zertifizierung gekennzeichnet werden müssen“, so die beiden Agrarökologen der Universität Göttingen.



Kontaktadresse:

Prof. Dr. Teja Tscharrnke
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften
Abteilung Agrarökologie
Grisebachstraße 6, 37077 Göttingen
Telefon (0551) 39-9209
E-Mail: ttschar@gwdg.de
www.agroecology.uni-goettingen.de

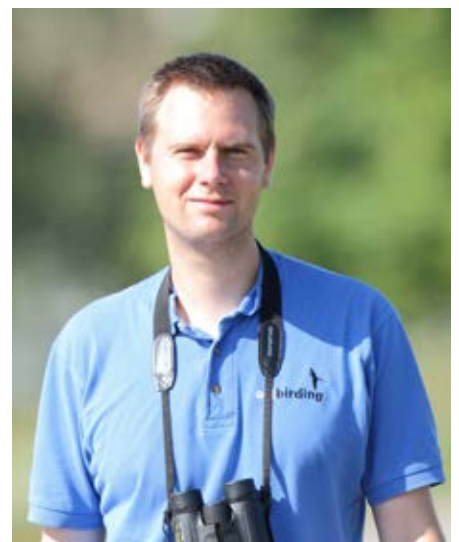


Hummel am Natternkopf.

Originalveröffentlichung: Riho Marja et al. Environmentally friendly management as an intermediate strategy between organic and conventional agriculture to support biodiversity. Biological Conservation 2014. www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0006320714002936.



Agrarlandschaft in Estland mit blühenden Ackerrandstreifen.



Dr. Riho Marja.

Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur

Internationales Forscherteam entwickelt Modell für sozial-ökologische Veränderungsprozesse



Luftaufnahme des Marktes (links) und des Viehmarktes (rechts) in Ballayara, Niger.

(pug) Seit Beginn der Menschheitsgeschichte sind Mensch und Natur eng miteinander verbunden, sie bilden ein „sozial-ökologisches System“. Bevölkerungswachstum, technologischer Fortschritt und Urbanisierung verändern diese Systeme auf der ganzen Welt grundlegend. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten Kapstadt, Kassel und Göttingen haben ein Modell entwickelt, mit dem sich die Ursachen und Konsequenzen dieser Prozesse weltweit und auf verschiedenen Ebenen vergleichen lassen. Die Ergebnisse wurden als Titelbeitrag in der Fachzeitschrift *Nature* veröffentlicht. Jahrhundertlang waren Agrargesellschaften darauf angewiesen, ihre unmittelbare Umgebung so nachhaltig wie möglich zu nutzen, da ihr eigenes Überleben davon abhing. Mit der Entstehung von Städten und der Industrialisierung veränderte sich das Verhältnis zwischen Mensch und Natur grundlegend, und mit weltweit fortschreitendem Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum gewinnen diese Veränderungen zunehmend an Bedeutung. „Um eine Übernutzung der natürlichen Ressourcen zu verhindern, sind neue Regularien und Institutionen nötig“, so das Autorenteam. Das nun entwickelte Modell ermöglicht den Vergleich von sozial-ökologischen Sys-

temen auf verschiedenen Ebenen, seien es individuelle Haushalte, Landnutzungssysteme, Städte oder ganze Staaten. Solange eine nachhaltige Nutzung eines Ökosystems das soziale System stabilisiert und umgekehrt, wird dieser Zustand als „Loop“ (Schleife) bezeichnet. Eine „Trap“ (Falle) hingegen ist durch Übernutzung und fortschreitende Degradierung des Ökosystems gekennzeichnet, die letztlich zum Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung führen kann. Darüber hinaus unterscheiden die Forscher zwischen rural geprägten Systemen (Green Loop/Green Trap) und urban geprägten (Red Loop/Red Trap). Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler überprüfen das Modell in ihrem Artikel anhand von drei Fallstudien. Aus Schweden sind für die vergangenen 250

Jahre umfangreiche Daten zur Entwicklung der Land- und Volkswirtschaft verfügbar, an denen sich ein erfolgreicher Übergang vom Green Loop zum Red Loop belegen lässt – also von einem ausgeglichenen rural geprägten System zu einem ausgeglichenen urban geprägten. Im Niger hingegen, einem Land, das noch zu Beginn der 1960er-Jahre von Hirten und Ackerbauern geprägt war und Merkmale eines Green Loop aufwies, führen Bevölkerungswachstum und Urbanisierung immer mehr zu einer Green Trap. Und der Großraum Peking, eines der in den vergangenen Jahrzehnten weltweit am stärksten expandierenden Ballungsgebiete, zeigt inzwischen Anzeichen einer ökologischen Krise, die die Stadt von einem Red Loop in eine Red Trap treiben könnte, falls nicht rechtzeitig steuernd eingegriffen wird.

„Um die Veränderungen in sozial-ökologischen Systemen zu verstehen, benötigen wir eine disziplinübergreifende Theorie zu voneinander abhängigen ökologischen und gesellschaftlichen Prozessen“, erläutern die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. „Nur so haben wir eine realistische Chance, maßgebliche Veränderungen rechtzeitig zu erkennen und langfristig ökologisch nachhaltiger und sozial gerechter steuern zu können.“

Originalveröffentlichung: Graeme S. Cumming, Andreas Bürkert, Ellen M. Hoffmann, Eva Schlecht, Stephan von Cramon-Taubadel, Teja Tschardtke. Implications of agricultural transitions and urbanization for ecosystem services. Nature 2014. Doi: 10.1038/nature13945.

Kontaktadressen:

Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Agrarpolitik
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen
Telefon (0551) 39-2 28 72
E-Mail: scramon@gwdg.de
www.uni-goettingen.de/de/18660.html

Prof. Dr. Andreas Bürkert
Universität Kassel
Ökologische Agrarwissenschaften
Steinstraße 19, 37213 Witzenhausen
Telefon (05542) 98-12 28
E-Mail: buerkert@uni-kassel.de
Internet: www.uni-kassel.de/fb1/agrarde/fachgebiete-einrichtungen/opats/startseite.html

Größere Tiere verdauen nicht besser als kleinere

Forscherteam untersucht Einfluss der Körpergröße auf die Ernährung bei Pflanzenfressern

(pug) Grünes Pflanzenmaterial dient vielen Huftieren als Ernährungsgrundlage. Mit der unterschiedlichen Nutzung dieser Ressource wird erklärt, warum so viele Pflanzenfresser (Herbivoren) in einem Ökosystem wie beispielsweise einer afrikanischen Savanne gemeinsam existieren können. Oft wird davon ausgegangen, dass bei großen Pflanzenfressern mit einem voluminöseren Verdauungstrakt das Futter dort länger verbleibt und entsprechend auch besser verdaut wird. Unter Beteiligung des Departments für Nutztierwissenschaften der Universität Göttingen hat ein Forscherteam unter der Leitung der Universität Bonn den Einfluss der Körpergröße von Herbivoren auf die Verdauung untersucht. Die Ergebnisse sind in der Zeitschrift *Functional Ecology* erschienen.

Die Wissenschaftler untersuchten zahlreiche Herbivoren, sowohl in Gehegen als auch freilebend in Kenia, darunter unter anderem Ziegen, Zebras, Rinder und Elefanten. Die Tiere in den Gehegen hatten als Nahrungsgrundlage Grasheu zur Verfügung, die freilebenden Herbivoren ihre natürliche Äsung. Als Indikator für die Verdaulichkeit und damit für die Qualität des Futters wurde der Stickstoffgehalt im Kot der Tiere ermittelt. Dieser erhöht sich, wenn im Verdauungstrakt besonders viel Mikrobenmasse gebildet wird, die immer viel Stickstoff enthält. „Bei den Tieren mit

Grasheufütterung zeigte sich kein nennenswerter Einfluss der Körpermasse auf den Kotstickstoffgehalt. Die größeren Tiere konnten das Futter also nicht nennenswert besser verdauen als die kleineren“, erklärt Prof. Dr. Jürgen Hummel vom Göttinger Department für Nutztierwissenschaften. Außerdem war die Verweildauer des Futters im Verdauungstrakt bei den großen Herbivoren nicht zwangsläufig länger als bei den kleineren. Im Gegensatz zu den mit Grasheu gefütterten Tieren zeigte sich bei den freilebenden mit zunehmender Körpergröße ein klarer Abfall des Kotstickstoffgehalts. „Dies kann als deutliches Indiz dafür gewertet werden, dass bei den freilebenden Herbivoren die selektierte Futterqualität mit zunehmender Körpergröße tatsächlich abgenommen hat und auch nicht bedeutend durch eine verbesserte Verdauung kompensiert wurde“, so Prof. Hummel. Eine längere Verweildauer des Futters im Verdauungssystem ist über ein gewisses Maß hinaus nicht sinnvoll, da mit fortschreitender Zeit der Anteil an noch verwertbaren Futterbestandteilen immer weiter abnimmt. „Vermutlich kompensieren große Tiere den Nachteil der schlechteren Nahrungsqualität neben einem niedrigeren Energiestoffwechsel pro Kilogramm Körpergewicht eher durch Faktoren wie eine höhere Füllung des Verdauungstrakts.“



Kontaktadresse:

Prof. Dr. Jürgen Hummel
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften
Department f. Nutztierwissenschaften
– Abteilung Wiederkäuerernährung
Kellnerweg 6, 37077 Göttingen
Telefon (0551) 39-333 59
E-Mail: jhummel@gwdg.de
Internet: www.uni-goettingen.de/de/411871.html

Originalveröffentlichung: Patrick Steuer et al. Does body mass convey a digestive advantage for large herbivores? Functional Ecology 28 (2014): 1127-1134. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/1365-2435.12275/pdf>



Ein Forscherteam hat den Einfluss der Körpergröße auf die Verdauung bei Pflanzenfressern untersucht.

Mosaiklandschaften fördern Insektenvielfalt

Kleinräumige Landschaftsstruktur kann Nachteile durch intensive Bewirtschaftung ausgleichen

(pug) Eine kleinräumige Landschaftsstruktur fördert die Insektenvielfalt im Grünland und kann sogar negative Auswirkungen einer intensiven Landnutzung ausgleichen. Das haben Agrarökologen der Universitäten Göttingen und Würzburg herausgefunden. Die Forscher konnten unter anderem zeigen, dass spezialisierte, ausbreitungsschwache und oftmals gefährdete Schmetterlingsarten in kleinräumig strukturierten Landschaften häufiger vorkommen als in ausgeräumten Agrarlandschaften. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Journal of Applied Ecology* erschienen.

Die Wissenschaftler untersuchten anhand von 91 Beispielflächen in Deutschland, welche Auswirkungen die Zusammensetzung und räumliche Struktur der Agrarlandschaft und die Intensität der Landnutzung auf die funktionelle Zusammensetzung von Schmetterlingsgemeinschaften im Grünland haben. „Die positiven Effekte einer kleinräumigen Landschaftsstruktur im Grünland können sogar negative Auswirkungen einer intensiven Landnutzung ausgleichen, so

dass selbst auf intensiv genutzten Grünlandflächen funktionell diverse Artengemeinschaften mit vielen kleinen, spezialisierten und ausbreitungsschwachen Arten vorkommen“, erläutert die Leiterin der Studie, Dr. Catrin Westphal von der Abteilung Agrarökologie der Universität Göttingen.

„Um den Rückgang der Artenvielfalt in Agrarlandschaften zu stoppen, sollte neben dem lokalen Management von Lebensräumen auch die Heterogenität von Agrarlandschaften erhalten oder verbessert werden“, ergänzt Abteilungsleiter Prof. Dr. Teja Tschamtko. „Dies wäre auch ein Ziel für die EU-Biodiversitätsstrategie 2020.“ Die Studie ist Teil des DFG-Forschungsprojekts „Exploratorien zur funktionellen Biodiversitätsforschung“.

Originalveröffentlichung: David Perović et al. Configurational landscape heterogeneity shapes functional community composition of grassland butterflies. Journal of Applied Ecology 2015. Doi: 10.1111/1365-2664.12394.



Kontaktadresse:

Dr. Catrin Westphal
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften
Abteilung Agrarökologie
Grisebachstraße 6,
37077 Göttingen
Telefon (0551) 39-222 57
E-Mail: cwestph@gwdg.de
www.agroecology.uni-goettingen.de



Bild links: Roter Apollofalter: Ausbreitungsschwache und oftmals gefährdete Schmetterlingsarten kommen in kleinräumig strukturierten Landschaften häufiger vor als in ausgeräumten Agrarlandschaften.

Die Wissenschaftler untersuchten anhand von 91 Beispielflächen in Deutschland, welche Auswirkungen die Zusammensetzung und räumliche Struktur der Agrarlandschaft und die Intensität der Landnutzung auf die funktionelle Zusammensetzung von Schmetterlingsgemeinschaften im Grünland haben.



Weniger Pflanzenschutzmittel, mehr Gewinn

Göttinger Agrarökonomen präsentieren Meta-Analyse zu Effekten der Gentechnik



Kontaktadresse:

Prof. Dr. Martin Qaim
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften
Department für Agrarökonomie und
Rurale Entwicklung
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen
Telefon (0551) 39-48 06
E-Mail: mqaim@uni-goettingen.de
www.uni-goettingen.de/de/42360.
html



Gentechnik wird auf der ganzen Welt verbreitet eingesetzt: beispielsweise beim Anbau von Baumwolle (Bild oben) ... und von Maisbauern in Entwicklungsländern (Bild unten).

(pug) Der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen führt weltweit zu einem Rückgang an Pflanzenschutzmitteln und zu höherem Ertrag. Zu diesem Schluss kommt eine Meta-Analyse von Agrarökonomen der Universität Göttingen. Die Wissenschaftler werteten weltweit 147 Originalstudien zum Thema aus: Dort, wo gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut wurden, ging der Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel im Durchschnitt um 37 Prozent zurück. Gleichzeitig stiegen die Erträge um 22 Prozent. Trotz des teureren Saatguts konnten die Landwirte mit gentechnisch veränderten Pflanzen ihren Gewinn um durchschnittlich 68 Prozent steigern. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *PLOS ONE* erschienen. Darüber hinaus untersuchten Prof. Dr. Martin Qaim und Wilhelm Klümper vom Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Universität Göttingen auch die Unterschiede zwischen verschiedenen Pflanzenmerkmalen und Anbauregionen. „Die positiven Auswirkungen auf den Ertrag und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln sind bei insektenresistenten Pflanzen höher als bei herbizidtoleranten Pflanzen. Und Landwirte in Entwicklungsländern konnten ihren Gewinn deutlicher steigern als Landwirte in Industrieländern“, so die Autoren.



Gentechnisch veränderte Pflanzen werden seit rund 20 Jahren in verschiedenen Ländern und auf mittlerweile mehr als zehn Prozent der Weltackerfläche angebaut. Vor allem in Nord- und Südamerika kommen insektenresistente und herbizidtolerante Mais- und Sojapflanzen in großem Umfang zum Einsatz. Aber auch viele Kleinbauern in Indien, China und anderen Ländern Asiens und Afrikas sind auf gentechnisch verändertes Saatgut umgestiegen. In der öffentlichen Debatte wird Gentechnik vielfach kritisiert,

die Berichterstattung über die Auswirkungen auf Erträge und landwirtschaftliche Entwicklung ist kontrovers. Gerade vor diesem Hintergrund sind Meta-Analysen wichtig zur Versachlichung der Diskussion.

Originalveröffentlichung: Wilhelm Klümper & Martin Qaim. A meta-analysis of the impacts of genetically modified crops. PLOS ONE 2014. <http://dx.plos.org/10.1371/journal.pone.0111629>.

Bodenschutz: Kein Wundermittel in Sicht

(hhs) Die Vereinten Nationen haben 2015 zum Jahr des Bodens ausgerufen. Boden ist eine nicht erneuerbare Ressource und die zentrale Produktionsgrundlage landwirtschaftlicher Erzeugung. Weltweit gehen Böden durch Abtrag Versalzung und Wüstenbildung verloren. Auch in Europa gelten große Anteile der Ackerfläche als bedroht durch Humusabbau, Verdichtung und Erosion. Als Kohlenstoffspeicher spielt der Boden auch bei der Diskussion über die Klimagase eine Rolle, und Boden schonende Bodenbearbeitung wird als Beitrag zum Klimaschutz angesehen.

In dem EU-Forschungsvorhaben Catch-C hatten sich über drei Jahre hinweg 12 Forschergruppen aus acht Ländern zusammengeschlossen, um Verfahren der Bodenbewirtschaftung – angefangen bei der Bodenbearbeitung, über den Zwischenfruchtanbau bis hin zu Nährstoffthemen – als sogenannte „Best-Managementverfahren“ zu bewerten. Aufbauend auf einer Meta-Literaturstudie, mit deren Hilfe eine Fülle von Daten aus 300 Langzeitfeldversuchen ausgewertet wurde, erfolgte eine Befragung von Landwirten aus typischen Agrarregionen Mittel- und Südeuropas. 2500 ausgefüllte Fragebögen gaben Auskunft über persönliche Einstellungen zu Bodenthemen und Bodenmanagement. Ein Arbeitspaket zur Analyse von Politikinstrumenten half dabei, die in den Partnerländern oftmals zersplitterten Bodenpolitiken zu sichten und Empfehlungen an die Politik zu geben.

Das Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung der Universität Göttingen war als Projektpartner an den Arbeiten mit den Landwirten und der Politikanalyse beteiligt. „Am Beispiel der pfluglosen Bodenbearbeitung konnten wir Faktoren herausarbeiten, die Landwirte als Vor- oder Nachteile ansehen. Dadurch können wir auf Hemmnisse bei der Umsetzung dieser Techniken schließen“, sagt Dr. Horst-Henning Steinmann, der als Leiter eines Arbeitspaketes dem Leitungstab des Projektes angehörte. „Wenn Forschung und Beratung sich dieser Hemmnisse zuwenden, können wir diese für den Bodenschutz vorteilhafte Technik weiter voran bringen.“ Als besonders hinderlich hatten Landwirte die bei der pfluglosen Bewirtschaftung zunehmenden Probleme mit Unkräutern und Pflanzenkrankheiten genannt. Manche Landwirte sagten aber auch, sie würden unter ihren Berufskollegen zu wenig Ermunterung und positive Beispiele finden.

Allerdings zeigten die Auswertungen auch, dass die sogenannten Best-Managementverfahren nicht in jeder Hinsicht beste Ergebnisse liefern. Pfluglose Bodenbearbeitung hat zwar Vorteile im Hinblick auf die Verringerung der Erosionsgefahr; die Effekte für den Klimaschutz wurden aber bisher zu optimistisch gesehen. Die Kohlenstoffspeicherung durch den Humusaufbau ist positiv, aber die Größenordnung ist möglicherweise in der Vergangenheit überschätzt worden. Die ausgewerteten

Versuche zeigen, dass bei pfluglosen Verfahren die Emissionen der Klimagase CO_2 und N_2O deutlich zunehmen; besonders bei Direktsaatverfahren. Dadurch stehen einzelnen positiven Effekten Nachteile an anderer Stelle gegenüber. „Es gibt vermutlich bei der Bodenbewirtschaftung kein Wundermittel, das sowohl bei Erosion, Bodenphysik, Klimawirkung und Ertrag gleichermaßen vorteilhaft ist“, so Dr. Steinmann. Umso wichtiger ist es, regional und betriebstypisch abgestimmte Verfahren zu identifizieren, weiterzuentwickeln und die Landwirte entsprechend zu beraten. „Die Politik muss sich von der Förderung nach dem Gießkannenprinzip verabschieden“. Das ist jedenfalls die einhellige Meinung des Catch-C Projektteams.

Rechtzeitig zum Jahr des Bodens fand im November 2014 die Abschlussveranstaltung des Catch-C Projektes statt. Gastgeber war die Landesvertretung des Landes Niedersachsen in Brüssel. 80 Teilnehmerinnen aus den EU Staaten sowie Vertreter der EU-Kommission haben die Projektergebnisse zum Anlass genommen, um über eine Neuausrichtung der EU-Bodenpolitik zu diskutieren. Die Ergebnisse des Catch-C Projektes sind zu finden unter www.catch-c.eu. Im Lauf des Jahres 2015 werden dort weitere Inhalte bereitgestellt. (CBL)

Pflügen erreicht noch immer große Aufmerksamkeit.



Konsumenten sehen Stallhaltung kritisch Mehrzahl der Verbraucher befürwortet laut Göttinger Agrarökonominnen Weidehaltung

(pug) Deutsche Verbraucher wünschen sich die Milchkuh auf der Weide. Dies hat eine Verbraucheranalyse von Agrarökonominnen der Universität Göttingen nachgewiesen. Während Konsumenten die Weidehaltung durchweg mit positiven Attributen wie natürlich, tierlieb und gesund in Verbindung bringen, sehen sie die Stallhaltung weitaus kritischer. Vor allem die Gruppe der qualitätsbewussten Konsumenten ist auch bereit, mehr für Produkte aus Weidehaltung zu bezahlen. Die Gruppe der Weidebefürworter, welche sowohl durch ein geringeres Einkommen als auch geringeres Bildungsniveau geprägt ist, zeigt eine signifikant geringere Zahlungsbereitschaft für beispielsweise Weidemilch. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *International Food and Agribusiness Management Review* erschienen.

„Das Phänomen, dass Verbraucher in ihrer Rolle als Bürger die Weidehaltung zwar

bevorzugen, als Konsument jedoch weniger darauf achten, welche Produkte sie letztlich kaufen, wird häufig als ‚Consumer-Citizen-Gap‘ beschrieben“, erklären die Wissenschaftler vom Department für Agrarökonomie und RURALE ENTWICKLUNG. „Es gibt eine klare Diskrepanz zwischen den Wünschen als Bürger und dem Verhalten als Konsument.“ Die Wissenschaftler sehen in dem Wunsch der Verbraucher nach Weidehaltung eine große Herausforderung für die deutsche Milchwirtschaft. Demnach hätten in den vergangenen Jahren große Betriebe mit Kuhzahlen jenseits der 500 immer mehr an Bedeutung gewonnen. In solchen Großbetrieben findet sich jedoch kaum Weidehaltung. Deshalb gibt es mittlerweile vermehrt Produkte zu kaufen, die mit „Weidemilch“ deklariert sind. Damit soll Landwirten, die ihre Kühe auf die Weide lassen, ein höherer Milchpreis gezahlt werden können. „Der Marktanteil solcher Produkte ist in Deutschland derzeit jedoch marginal“, so die Autoren der Studie.

Den Agrarökonominnen erscheint die Vermarktung von Milchpro-

Die Mehrzahl der Verbraucher wünscht sich Kühe auf der Weide. Allerdings stimmt dies nicht mit ihrem Konsumverhalten überein. (Foto: fotolia)



Kontaktadresse:

Sarah Kühl,
Georg-August-Universität Göttingen,
Fakultät für Agrarwissenschaften,
Department für Agrarökonomie
und RURALE ENTWICKLUNG,
Platz der Göttinger Sieben 5,
37073 Göttingen,
Telefon (0551) 39-195 34,
E-Mail: skuehl@gwdg.de,
Internet: www.uni-goettingen.de/de/18500.html

dukten aus Weidehaltung sinnvoll: „Damit die Milchwirtschaft nicht ähnliche Probleme wie die Fleischbranche bekommt, sollte sie frühzeitig über Möglichkeiten zum Erhalt der Weidehaltung nachdenken.“

Originalveröffentlichung: Ramona Weinrich et al. (2014): Consumer attitudes in Germany towards different dairy housing systems and their implications for the marketing of pasture-raised milk. In: International Food and Agribusiness Management Review (17) 4. www.ifama.org/files/conf/papers/992.pdf



Machen Supermärkte dick?

(pug) Weltweit werden die Menschen immer dicker. Das gilt auch in Entwicklungsländern, wo gleichzeitig Unterernährung nach wie vor ein Problem darstellt. Übergewicht trägt zu einer Reihe von chronischen Krankheiten wie Diabetes und Herz-Kreislauferkrankungen bei.

In vielen Entwicklungs- und Schwellenländern nimmt der Anteil der Übergewichtigen derzeit rapide zu, vor allem im städtischen Raum. Ein höherer Konsum von fett- und zuckerhaltigen Produkten sowie geringere Bewegung im Arbeitsalltag und in der Freizeit sind hierfür maßgeblich verantwortlich. Auch die Struktur im Lebensmittelhandel verändert sich – weg von traditionellen Märkten hin zu modernen Supermarktketten. Aufgrund der Rasanz

wird teilweise von einer Supermarktrevolution in Asien und Afrika gesprochen.

Ist diese Supermarktrevolution lediglich ein Symptom der neuen Lebensstile in Entwicklungsländern oder trägt sie selbst mit zu veränderter Ernährung und Übergewicht bei?

Dieser Frage sind Wissenschaftler vom GlobalFood-Graduiertenkolleg der Universität Göttingen am Beispiel Kenias nachgegangen. Sie erhoben umfangreiche Daten von über 450 Haus-



Moderne Supermarktketten ersetzen traditionelle Märkte.

halten in verschiedenen Städten Kenias mit und ohne Supermärkte. Neben detaillierten Informationen über das Konsumverhalten wurden auch Körpergröße und Gewicht der Haushaltsmitglieder gemessen.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Einkauf von Lebensmitteln im Supermarkt tatsächlich die Ernährungsgewohnheiten verändert. Menschen, die regelmäßig im Supermarkt einkaufen, konsumieren mehr verarbeitete Produkte und insgesamt mehr Kalorien. Sie haben eine 13% höhere Wahrscheinlichkeit übergewichtig zu sein als Menschen, die ausschließlich in traditionellen Geschäften und Märkten einkaufen. Allerdings gilt

dies nur für Erwachsene. Für Kinder und Jugendliche trägt Einkaufen im Supermarkt zur Reduktion von Unterernährung bei. Andere mögliche Einflussfaktoren – wie Einkommen und Ausbildung – wurden in der statistischen Analyse kontrolliert.

„Unsere Daten zeigen, dass Kalorien im Supermarkt billiger sind als in traditionellen Geschäften“, sagen Dr. Simon Kimenju und Dr. Ramona Rischke, zwei der Studienautoren. „Supermärkte verändern also die Ernährung, aber dieser Effekt kann je nach Ausgangslage sowohl negativ als auch positiv sein.“ Die Ergebnisse wurden kürzlich in der Fachzeitschrift „Public Health Nutrition“ veröffentlicht.

Traditioneller Markt in Afrika.



Kontaktadresse:

Prof. Dr. Matin Qaim
 Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung
 Georg-August-Universität Göttingen
 Platz der Göttinger Sieben 5
 37073 Göttingen
 Tel.: 05 51-39-48 06
 Fax: 05 51-39-48 23
 Email: mqaim@uni-goettingen.de

Das GlobalFood-Graduiertenkolleg der Universität Göttingen ist ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Programm, an dem Agrarökonom und Wirtschaftswissenschaftler gemeinsam an Fragen globaler Veränderungen im Lebensmittelsektor arbeiten. Dr. Kimenju und Dr. Rischke haben beide kürzlich ihre Doktorarbeit im GlobalFood Programm abgeschlossen.

DFG verlängert Förderung für Graduiertenkolleg an der Uni Göttingen

3,5 Millionen Euro für interdisziplinäre Forschergruppe „Skalenprobleme in der Statistik“

(pug) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Förderung für das interdisziplinäre Graduiertenkolleg (GRK) „Skalenprobleme in der Statistik“ an der Universität Göttingen verlängert. Die DFG fördert das GRK in den kommenden viereinhalb Jahren mit insgesamt rund 5,3 Millionen Euro. Daran beteiligt sind die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, die Fakultäten für Agrarwissenschaften, für Mathematik und Informatik sowie für Forstwissenschaften und Waldökologie, die Universitätsmedizin Göttingen und das Courant Forschungszentrum „Armut, Ungleichheit und Wachstum in Entwicklungsländern“ der Universität Göttingen.

Statistische Modelle besitzen ihre Gültigkeit typischerweise nur hinsichtlich einer bestimmten Skala, wobei unter Skalen sowohl räumlich-zeitliche Skalen als auch allgemeinere Formen beispielsweise genetischer Skalen verstanden werden können. Ziel des GRK ist es, für Fragestellungen aus den Gebieten der Ökologie, Wirtschaft und Genetik skalenabhängige und -verbin-



Förderung verlängert: Das Graduiertenkolleg „Skalenprobleme in der Statistik“.

dende Modelle zu entwickeln und mithilfe dieser Methoden geeignete Skalen in den Anwendungsfeldern zu identifizieren. Einen Leitfaden bildet dabei die konsequente Verknüpfung von Statistik und praktischer Anwendung in einem interdisziplinären Ansatz, der sowohl in den Projektthemen als auch in den neuen Formen der Nachwuchsförderung deutlich wird.

In der zweiten Förderperiode werden wir uns unter anderem mit der Integration verschiedener Datenquellen in einem gemeinsamen Modell, den aus der zunehmenden Verfügbarkeit großer Datenmengen entste-

An dem Graduiertenkolleg „Skalenprobleme in der Statistik“ sind von der Fakultät für Agrarwissenschaften vier Lehrstühle beteiligt:

Prof. Dr. Bernhard Brümmer
 bbruemm@gwdg.de

Prof. Dr. Stephan v. Cramon-Taubadel
 scramon@gwdg.de

Prof. Dr. Teja Tschamtko
 ttschar@gwdg.de

Prof. Dr. Henner Simianer
 hsimian@gwdg.de

henden Herausforderungen und der Übertragung von Ergebnissen über die Grenzen verschiedener Skalen hinweg beschäftigen“, so der Sprecher des GRK, Prof. Dr. Thomas Kneib von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Teilprojekte des GRK beschäftigen sich unter anderem mit Naturschutz und Genetik, mit der Ausbreitung von Epidemien und mit Informationsflüssen bei der Verbreitung neuer Technologien beispielsweise in der Landwirtschaft.

Weitere Informationen sind unter www.uni-goettingen.de/de/156579.html im Internet zu finden.

Soll ich promovieren?

(mer) Für einige Masterstudentinnen und -studenten stellt sich gegen Ende ihres Studiums die Frage, ob eine Promotion möglicherweise das Richtige für sie wäre. Drei Promotionsstudierende des DNPW, DNTW und DARE berichten u. a., weshalb sie sich für ein Promotionsstudium der Agrarwissenschaften entschieden haben, welche Voraussetzungen man benötigt und warum sie jederzeit wieder promovieren würden.

An der Fakultät für Agrarwissenschaften besteht in den Bereichen Agribusiness, Nutzpflanzenwissenschaften, Ressourcenmanagement, Nutztierwissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus die Möglichkeit zu promovieren. Promovierte besitzen nach ihrem Studium die Fähigkeiten den gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritt einer Wissensgesellschaft in einem akademischen oder nicht-akademischen beruflichen Umfeld voranzutreiben und Erkenntnisse aus

ihren Spezialgebieten mit Fachkollegen zu diskutieren und Laien verständlich zu vermitteln.

Sie haben Fragen zum Promotionsstudium?

Wenden Sie sich gerne an das Studiendekanat der Fakultät für Agrarwissenschaften:

Dr. Jörg Heinzemann
(Studienberatung Promotion)
Tel. +49 (0) 551 39-134 94
jheinze@uni-goettingen.de



Frederike Wenig

Alter: 27 Jahre

Department:
Dep. für Nutzpflanzenwissenschaften

Arbeitsgruppe/Lehrstuhl:
Abt. Qualität pflanzlicher Erzeugnisse

Wo haben Sie studiert und weshalb haben Sie sich für ein Promotionsstudium der Agrarwissenschaften entschieden?

Ich habe in Göttingen sowohl im Bachelor als auch im Master Biologie studiert. In Biologie wird die Promotion immer stärker zum „Regelabschluss“, so dass ich mich mit der Option zu promovieren immer mal wieder beschäftigt habe. Bereits im Masterstudium hatte ich mich auf pflanzenphysiologische Themen spezialisiert und während des Studiums dann relativ viele interessante Praktika und Vorlesungen besucht. Allerdings hat mir im Biologiestudium oftmals der konkrete Praxisbezug gefehlt, also die Anwendbarkeit meines Wissens. Von daher habe ich mich dann auf die Suche nach einer spannenden Promotionsstelle in den Bereichen Agrar und Forst gemacht.

Wie sind Sie auf die Möglichkeit zur Promotion aufmerksam geworden?

Wie ich auf die Möglichkeit zur Promotion im Allgemeinen aufmerksam geworden bin, habe ich ja schon teilweise in der vorherigen Frage beantwortet. Auch in meinem privaten Umfeld haben sich viele Bekannte nach dem Studium für eine Promotion entschieden. Im Speziellen auf meine jetzige

Stelle bin ich über eine Anzeige der Jobbörse der Uni Göttingen gekommen.

Bitte vervollständigen Sie: „Ich würde jederzeit wieder promovieren, weil...“

man auf eine ganz andere Art und Weise als im Studium sehr viel lernen kann (auch über sich selbst) und noch relativ frei über seine Zeit verfügen kann. Ich finde mein Thema (Kaliumernährung der Tomate) auch immer noch spannend. Zudem genießt man noch die Vorzüge eines Studenten und verdient aber gleichzeitig schon sein eigenes Geld.

Welche negativen Aspekte bringt das Promotionsstudium evtl. mit sich?

Man muss zum Teil viel und lang arbeiten. Wenn Versuche schief gehen, obwohl man versucht hat im Vorfeld gut zu planen, kann das schon sehr frustrieren.

Welche Aufgaben und Verantwortungen gehören zu Ihrem Arbeitsfeld?

Ich bin natürlich für die Planung, Durchführung und Organisation meiner Versuche zuständig. Zudem gehört auch die Betreuung von Master- und Bachelorstudenten zu meinem Aufgabenfeld. Ich bin auch in die Lehre unseres Institutes mit eingebunden. Zum Beispiel leite ich Praktikumsteile so-

wohl im Sommer- als auch im Wintersemester und korrigiere Klausuren und Protokolle.

Ist das Promotionsstudium familienfreundlich?

Dies ist wohl meistens von der eigenen Doktorarbeit und von den internen Abteilungsstrukturen abhängig. In meiner Abteilung wird schon sehr viel möglich gemacht (das ist nicht überall so). Da ich aber selber keine Kinder habe, kann ich das nicht so wirklich einschätzen.

Sind Teilzeit, Gleitzeit und/oder flexible Arbeitszeiten möglich?

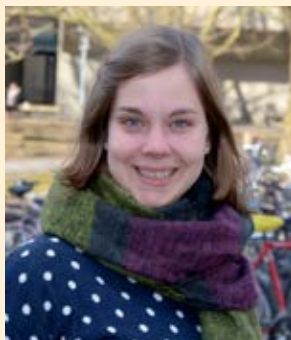
Da ich mich mit der Kaliumernährung der Tomate beschäftige, ist meine Arbeit und das Arbeitsaufkommen stark saisonabhängig. Flexible Arbeitszeiten sind jedoch möglich, aber nur, wenn keine Feld- oder Laborarbeit ansteht.

Welches Anforderungsprofil sollte ein Student erfüllen, um promovieren zu können?

Man sollte sich sehr ausdauernd mit einem Thema beschäftigen können, eine hohe Frustrationsgrenze haben (oder zwangsweise entwickeln, weil nie alles glatt läuft), Spaß daran haben im Labor zu arbeiten und Studenten anzuleiten.

Was möchten Sie den Studierenden (für die Zukunft, Berufsorientierung o. Ä.) mit auf den Weg geben?

Oh das ist schwierig. Ich finde es wichtig, dass man im Großen und Ganzen Spaß an der Arbeit und dem Studium hat. Trotzdem schadet es nicht, sich frühzeitig damit zu beschäftigen, was konkret man sich selbst von seinem Studium erhofft.



Gesa Busch

Alter: 28 Jahre

Department: DARE

Arbeitsgruppe/Lehrstuhl:
Marketing für Lebensmittel
und Agrarprodukte

Wieso haben Sie sich für ein Studium der Agrarwissenschaften entschieden und wo haben Sie studiert?

Nach dem Abitur habe ich zunächst mit einem Studium der Geschichte und Politikwissenschaft angefangen. Schon bald habe ich jedoch gemerkt, dass mir in diesem Bereich die praktische Relevanz des Gelernten gefehlt hat. Durch meinen Schwager, der von einem Milchviehbetrieb kommt und auch in Göttingen studiert hat, bin ich auf das Agrarwissenschaftsstudium aufmerksam geworden. Nach Gesprächen mit der Studienberatung in Göttingen wurde mir schnell klar, dass es ein interessantes und auch sehr vielfältiges Studium ist und zudem sehr hohe praktische Relevanz besitzt. Lebensmittelproduktion ist für jeden Menschen von Bedeutung und somit habe ich mich für die Agrarwissenschaften entschieden und es bis heute nicht bereut – im Gegenteil.

Ich habe sowohl mein Bachelor- als auch mein Masterstudium in Göttingen absolviert. In beiden Fällen mit dem Schwerpunkt Agribusiness. Als Wahlmodule habe ich v. a. solche aus dem Tierbereich besucht, da mich Produktionsverfahren der Tierhaltung, neben ökonomischen Aspekten, immer interessiert haben. Im Masterstudium habe ich ein Auslandssemester in Córdoba, Spanien gemacht. Die dort gemachten Erfahrungen möchte ich auf keinen Fall missen.

Wie sind Sie auf die Möglichkeit zur Promotion aufmerksam geworden?

Ich habe schon während meines Bachelorstudiums als HiWi in einem EU-Projekt mitgearbeitet und hatte dadurch schon relativ früh Kontakt zu Doktoranden, die mir viel über ihre Arbeiten berichtet haben. Im Laufe des Studiums habe ich dann gemerkt, dass mir das wissenschaftliche Arbeiten Spaß macht und eine Promotion in Frage kommt; vorausgesetzt das Thema ist für mich interessant.

Bitte vervollständigen Sie: „Ich würde jederzeit wieder promovieren, weil ...“

... ich in dieser Zeit unglaublich viel gelernt habe. Und damit meine ich nicht nur fachliche Inhalte. Den täglichen Umgang mit Kollegen und Professoren, auch auf internationalen Tagungen, aber auch mit den Studierenden hier vor Ort in Göttingen empfinde ich als bereichernd. Man lernt viele verschiedene Menschen aus unterschiedlichen Fachrichtungen kennen. Zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit kann man da eine Menge mitnehmen.

Nennen Sie einige der Vorzüge des Promotionsstudiums.

Besonders angenehm finde ich die Möglichkeiten das eigene Promotionsstudium und die dazugehörige Forschung relativ frei und selbstständig gestalten zu können. Ich kann mich überwiegend mit Fragestellungen beschäftigen, die mich interessieren und bei denen ich eine Relevanz für die Branche sehe. Da ich über ein Stipendium des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen finanziert bin, habe ich außerdem die Möglichkeit zumindest Teile meiner Promotionszeit im Ausland zu verbringen. In diesem Sommer werde ich bspw. für sechs Monate an die University of British Columbia in Vancouver gehen und dort in einer Forschergruppe zu Tierwohl in der Nutztierhaltung arbeiten.

Welche negativen Aspekte bringt das Promotionsstudium evtl. mit sich?

Ein Nachteil des Promotionsstudiums ist sicherlich das Einkommen. In der Wirtschaft liegen die Verdienstmöglichkeiten deutlich höher. Dennoch bietet die Promotion Vorteile, die man bei anderen Arbeitgebern meist nicht haben kann, wie bspw. Selbstbestimmung, eigene Themenwahl, Flexibilität der Arbeitszeitgestaltung etc.

Welche Aufgaben und Verantwortungen gehören zu Ihrem Arbeitsfeld?

Im Vordergrund der Promotion steht sicherlich die eigene Forschung. Ganz konkret bedeutet dies vereinfacht Versuchspläne erstellen, Feldphasen begleiten, Daten auswerten und Publikationen schreiben. Darüber hinaus bin ich jedoch auch in die Lehre, bspw. durch die Betreuung von Bachelor- und Masterarbeiten, aber auch durch die Durchführung und Planung von Modulen eingebunden. Zudem gibt es viele Möglichkeiten sich darüber hinaus zu engagieren. Ich betreue zum Beispiel die AG Milchwirtschaft in Göttingen mit.

Ist das Promotionsstudium familienfreundlich?

Dadurch, dass man seine Arbeitszeit relativ frei gestalten kann, würde ich sagen ja.

Sind Teilzeit, Gleitzeit und/oder flexible Arbeitszeiten möglich?

Die Arbeits- und Anwesenheitszeiten sind sicherlich von Lehrstuhl zu Lehrstuhl unterschiedlich geregelt und sollten mit dem betreuenden Professor im Vorfeld abgestimmt werden. In unserer Arbeitsgruppe sind wir sehr flexibel und haben keine festen Anwesenheitspflichten. Auch arbeiten im Homeoffice ist zumindest zeitweise möglich, wenn man per Mail und Telefon erreichbar ist.

Welches Anforderungsprofil sollte ein Student erfüllen, um promovieren zu können?

Ich glaube am wichtigsten ist ein Interesse an den Forschungsthemen, die man bearbeitet. Man ist in der Promotion gezwungen sehr selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten. Das empfinde ich als sehr positiv, es bedeutet jedoch auch, dass einem niemand sagt, was genau man wann tun muss. Man sollte also ein großes Stück Eigenmotivation mitbringen, um seine Arbeit auch fertig zu stellen. Dabei ist für mich das Interesse am Thema Grundvoraussetzung.

Was möchten Sie den Studierenden (für die Zukunft, Berufsorientierung o. Ä.) mit auf den Weg geben?

Ich denke man sollte vor allem Spaß an der Arbeit haben. Sowohl bei der Promotion, aber auch in jedem anderen Job, verbringt man sehr viel Zeit seines Lebens. Damit man langfristig zufrieden ist, sollte einem das, was man tagtäglich tut, auch Spaß machen. Das nicht immer alles gut läuft und es natürlich auch Phasen gibt, in denen man unzufrieden ist, ist dabei natürlich auch klar. Nur sollten diese nicht überwiegen – dann muss man sich nach etwas anderem umsehen.



Daniel Gieseke

Alter: 31 Jahre

Department:
Department für Nutztierwissenschaften

Arbeitsgruppe/Lehrstuhl:
Produktionssysteme der Nutztiere

Wieso haben Sie sich für ein Studium der Agrarwissenschaften entschieden und wo haben Sie studiert?

Als Sohn einer Diplom-Agraringenieurin kam ich schon früh mit diesem überaus vielfältigen Betätigungsfeld in Berührung und entwickelte bereits in der Grundschulzeit ein besonderes Interesse für die Nutztierhaltung. Ein mehrmonatiges Praktikum auf einem Milchviehbetrieb in Frankreich bestärkte mich schließlich darin, das Studium der Agrarwissenschaften an der Universität Göttingen aufzunehmen.

Wie sind Sie auf die Möglichkeit zur Promotion aufmerksam geworden?

In meiner Zeit als studentischer Mitarbeiter am Lehrstuhl von Herrn Prof. Spiller habe ich die verschiedenen Tätigkeitsfelder von Promovierenden bereits intensiv kennenlernen dürfen. Ich arbeitete mit den dortigen Doktoranden in unterschiedlichen Projekten zusammen und erhielt dadurch wertvolle Einblicke in die universitäre Forschung. Aufgrund dieser positiven Erfahrungen entschloss ich mich schließlich, ein Promotionsangebot von meinem jetzigen Betreuer Herrn Prof. Gauly anzunehmen.

Bitte vervollständigen Sie: „Ich würde jederzeit wieder promovieren, weil ...“

Im Promotionsstudiengang wählen die Studierenden ein Promotionsprogramm. Die Programme sind an die unterschiedlichen Forschungsrichtungen der Fakultät angegliedert bzw. in Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten der Universität Göttingen interdisziplinär ausgerichtet. Die Promotionsprogramme bieten jeweils fachspezifische Module und Promotionsthemen an:

- Promotionsprogramm für Agrarwissenschaften (PAG)
- International Ph. D. Program for Agricultural Sciences in Göttingen (IPAG)
- Graduiertenkolleg 1666 „GlobalFood“
- Promotionskolleg „Agrarökonomik“
- Graduiertenkolleg 1644 „Skalenprobleme in der Statistik“
- Promotionskolleg „Qualifikatorisches Upgrading in KMU“
- Promotionskolleg Animal Welfare in Intensive Livestock Production Systems
- Graduiertenkolleg 1703 „Ressourceneffizienz in Unternehmensnetzwerken“

Zukünftig ist geplant, Promotionsprogramme der Fakultät zusammen mit Programmen der Forstfakultät in einer „Grünen Graduiertenschule“ zu bündeln.

... ich mich dadurch voll und ganz meiner wissenschaftlichen Neugier widmen kann. Ich genieße es sehr, mich über einen längeren Zeitraum mit der reinen Grundlagenforschung, d.h. unabhängig von wirtschaftsorientierten Zielsetzungen, beschäftigen zu können. Ein Promotionsstudium erlaubt mir, mich intensiv in die Materie der Tierwohlforschung einzuarbeiten und die komplexen Zusammenhänge innerhalb meines interdisziplinären Forschungsbereichs aufzuspüren.

Nennen Sie einige der Vorzüge des Promotionsstudiums.

Im Rahmen meiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter genieße ich viele Freiheiten. Ich beschäftige mich intensiv mit einer spezifischen Forschungsfrage und entscheide selbstständig über den passenden Lösungsansatz. Das interdisziplinäre Promotionsstudium bietet die Möglichkeit, über den eigenen Fachbereich hinauszublicken und sich kontinuierlich weiterzubilden. Die in der Zeit des Promotionsstudiums erlernten Kompetenzen sind sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Wissenschaft anwendbar und bilden somit eine solide Grundlage für die spätere Karriere.

Welche negativen Aspekte bringt das Promotionsstudium evtl. mit sich?

In der universitären Forschung gibt es leider nur eine begrenzte Anzahl an mittelfristigen Stellen, da viele wissenschaftliche Mitarbeiter häufig nur für die Laufzeit extern finanzierter Projekte eingestellt werden können. Viele Doktoranden besitzen daher lediglich Verträge für wenige Monate und müssen oftmals um den erfolgreichen Abschluss ihres Forschungsvorhabens bangen. Diese mangelnde Planungssicherheit stellt insbesondere für junge Familien eine erhebliche Belastung dar. Hier besteht aus meiner Sicht Handlungsbedarf, um die Attraktivität einer Karriere in der Wissenschaft zu fördern.

Welche Aufgaben und Verantwortungen gehören zu Ihrem Arbeitsfeld?

Neben der Planung und Durchführung des eigenen Forschungsprojektes stehen v.a. die Erstellung von Vorträgen und Publikationen, sowie die Teilnahme an Konferenzen und Fortbildungen auf der Tagesordnung. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter bin ich zudem in die universitäre Lehre eingebunden und betreue Abschlussarbeiten zu meinem Forschungsthema „Tierwohl in der Milchviehhaltung“. Darüber hinaus nutze ich die Möglichkeit, mich in der akademischen Selbstverwaltung zu engagieren und das Umfeld für meine Statusgruppe mit zu gestalten.

Was möchten Sie den Studierenden (für die Zukunft, Berufsorientierung) mit auf den Weg geben?

Ich möchte die Studierenden dazu ermutigen neugierig zu bleiben und die Studienzeit zur Horizonterweiterung zu nutzen. Auslandsaufenthalte und Praktika verändern häufig den eigenen Blickwinkel und erlauben spannende Einblicke in die vielfältigen Karrierechancen innerhalb der Agrarbranche.

Für weitere Informationen zum Promotionsstudium scannen Sie einfach diesen QR-Code.



Ideenwettbewerb: Mobilität fördern

Universität Göttingen prämiert studentische Vorschläge zur Mobilität im Studium

(pug) Die Universität Göttingen hat sechs Vorschläge aus dem Ideenwettbewerb für Studierende 2014 prämiert. Thema der diesjährigen Ausschreibung war „Mobil studieren“. 94 Vorschläge wurden eingereicht, die besten sechs erhielten Geld- und Sachpreise. „Die Vielzahl gut durchdachter Ideen und Vorschläge zeigt erneut das enorme Potenzial unserer Studierenden, an der weiteren Verbesserung ihres Studiums aktiv mitzuarbeiten“, sagte Prof. Dr. Ruth Florack, Vizepräsidentin für Lehre und Studium bei der Prämierungsfeier.

Sebastian Streit von der Fakultät für Agrarwissenschaften überzeugte mit seinem Vorschlag, eine App „eCampus mobile“ zu entwickeln, die alle Funktionen des eCampus-Portals wiedergeben kann und eine Navigationsfunktion zur besseren Orientierung an der Universität integriert. Er erhielt den mit 1.000 Euro dotierten ersten Preis. Julian Rejmanowski will den Austausch zwischen Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt planen, gerade im Ausland oder schon zurückgekehrt sind, verbessern. Er schlägt ein „Auslandsinformations- und Netzwerkportal“ vor, das durch ein Kleinanzeigenportal ergänzt werden kann. So können Studierende, die aktuell im Ausland sind, neben Informationen auch Gegenstände oder Wohnungen



Die Preisträgerinnen und Preisträger mit der Vizepräsidentin für Lehre und Studium, Prof. Dr. Ruth Florack (links).

für zukünftige Austauschstudierende am gleichen Ort anbieten. Dafür gab es den zweiten Preis in Höhe von 750 Euro. Eine bessere Strukturierung innerhalb von Stud.IP strebt Gordon Schücker mit seiner Idee „Stud.IP-Veranstaltungen und Dokumente“ an. Für seine cloudbasierte Lösung erhielt er den dritten Preis und 500 Euro.

Anerkennungspreise erhielten Arne Gerdes und Jan Gerrit Horstmann, die eine App mit einer zusätzlichen Informationsebene für Exponate der Universitätssammlungen

vorschlagen; Marina Johanna Hartmann für die Idee, einen Hörsaal-Finder als App zu erstellen sowie Philipp Heil, der eine bessere Smartphoneunterstützung und Push-Nachrichten für den eCampus fordert.

Weitere Informationen unter: www.uni-goettingen.de/ideenwettbewerb

Einsendeschluss für den Ideenwettbewerb 2015 ist der 22. Mai!

QM Exkursion zum Zuckerwerk der Nordzucker AG in Nordstemmen

(mpa) Am 5.12.2014 fand die jährlich im Modul „Qualitätsmanagement der Agrar- und Ernährungsindustrie“ durchgeführte Exkursion statt, die für Teilnehmer der Zusatzqualifikation „Quality Systems Manager Junior (QSMJ)“ sogar verpflichtend ist (<http://www.uni-goettingen.de/de/23289.html>). Rund 20 Studierende machten sich mit dem Metronom auf in Richtung Nordstemmen zum Zuckerwerk der Nordzucker AG. Nach einem kurzen Fußmarsch zum Werk, das direkt an der Bahnstrecke zwischen Göttingen und Hannover liegt, wurde das Tagesziel erreicht und alle freundlich in Empfang genommen. Zwei ehemalige Mitarbeiter des Werks beantworteten sogleich viele Fragen und gestalteten eine interessante Führung durch das gesamte Werk. Dank gilt in besonderem Maße dem Produktionsleiter, der als QM-Bbeauftragter allerhand zum Qualitätsma-



agementsystem zu erzählen hatte. Unsere Werksführer waren eher nicht so begeistert vom Thema, haben doch die QM-Anforderungen in den letzten zehn Jahren drastisch zugenommen. Auch wer Zucker verkaufen will, muss sich zertifizieren lassen, und das nicht nur für ein Label. Nach drei vollgepackten Stunden mit Infos und

dem Duft von Zuckerrüben in der Nase ging es wieder zurück nach Göttingen. Erkenntnisse wurden reichlich gewonnen, so ist es doch wahrscheinlich, dass die Cola in der Hand auch Zucker aus Nordstemmen enthalten könnte. Und dass dieser Zucker sauber hergestellt wurde, konnten wir live beobachten!

Investition für verbessertes Tierwohl

Neue Schweinezuchtanlage auf dem Versuchsgut Relliehausen für 3 Mio. Euro



Ferkelproduktion und Schweinemast auf über 2.800 Quadratmetern.

(dau) Schon seit der Gründung 1966 stellen Ferkelproduktion und Schweinemast einen Schwerpunkt in der Forschung auf dem Versuchsgut Relliehausen der Universität Göttingen dar. Seit Beginn der 1980er-Jahre stehen dabei besonders tiergerechte Haltungsverfahren, ein verbessertes Tierwohl und Auswirkungen der Tierhaltung auf die Biodiversität im Mittelpunkt. „Versuche zum Tierwohl machen den größten Teil unserer Forschung aus“, sagt Dr. Dirk Augustin, Leiter der Versuchswirtschaften der Universität Göttingen. Dafür ist die Anlage seit 2012 für rund drei Millionen Euro komplett erneuert und erweitert worden. Auf einer Fläche von 2.860 Quadratmetern bieten jetzt sowohl der Schweinemastbereich als auch die Ferkelproduktion Platz für 165 Sauen, 760 Aufzuchtsschweine und 1.100 Mastschweine. „Mit dem Neubau wurde die Haltung erheblich verbessert: Die Tiere haben mehr Platz, die Fensterflächen sind größer, es gibt mehr Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten und die Luftqualität wurde stark verbessert“, so Au-

gustin. Zwei Luftwäscher reinigen stündlich zusammen 240.000 Kubikmeter Stallluft. Dabei wird der Staub heraus gewaschen, Aerosole und Ammoniak gebunden und der Geruch neutralisiert. „Außerhalb der Stallungen riecht nichts mehr nach Schweinen. 8-10.000 Kilogramm Stickstoff werden rückgewonnen, die Umwelt entlastet und weniger Mineraldünger eingesetzt.“ Seit Ende der Bauarbeiten im November 2014 sind die Ställe wieder belegt. Schon bald können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Studien zur Verbesserung der Tiergerechtigkeit in Relliehausen durchführen. So untersucht bspw. Frau Prof. Dr. Engel Hessel vorbeugende Maßnahmen gegen das Schwanzbeißen. Das soll dazu führen, zukünftig auf das Schwanzkupieren verzichten zu können. Ein weiteres Projekt zielt auf die individuelle Erfassung und Verarbeitung von Tierdaten aus großen Gruppen ab. Die Gruppenhaltung hat den Vorteil, dass sich die Schweine über eine größere Fläche frei bewegen können. Nachteilig ist in der Regel die schwierigere

Tierbetreuung. Hier setzt das Projekt mithilfe sensorgestützter Daten zur Einzeltiererkennung an, um frühzeitig beispielsweise Krankheiten zu erkennen. Andere Forschungsgruppen arbeiten an Lösungen zur Vermeidung des spezifischen und von vielen Verbrauchern als störend empfundenen Fleischgeruchs von Ebern. Die Betreiber achten auf eine umweltschonende Nutzung der Anlage: Neben dem Schweinestall wurde eine Biogasanlage erbaut, die Verwaltungsgebäude, zwölf Wohneinheiten und nicht zuletzt die Schweineställe mit ausreichend Wärme versorgt. Produziert wird diese Energie mithilfe der Exkremente der Schweine. „Auf diese Weise werden bis zu 150 Kilowatt pro Stunde Wärmeenergie in den Stall geleitet, was einer Einsparung von 15 Litern Heizöl in der Stunde entspricht“, sagt Augustin. Jährlich werden 35.000 Liter Heizöl eingespart. Eine Fotovoltaikanlage versorgt den Stall zusätzlich mit etwa 30.000 Kilowattstunden Strom im Jahr.



Das Versuchsgut Relliehausen, am östlichen Rand des Sollings bei Dassel gelegen, ist eins von insgesamt drei Versuchsgütern der Universität Göttingen. Sie stehen der agrarwissenschaftlichen Fakultät als Experimental-, Lehr-, und Demonstrationsbasis

zur Verfügung. Zusätzlich zur Forschung sind die Versuchsgüter durch Vorlesungen, studentische Übungen und Seminare in den Lehrplan der Fakultät eingebunden.



Leiter des Versuchsgutes
in Relliehausen
Dr. Dirk Augustin.

Weitere Informationen unter: www.uni-goettingen.de/de/112047.html

Die Mischung macht´s – Neue Ideen für den Anbau von Kulturpflanzen

(hhs) Die wichtigen Nutzpflanzen, aus denen Rohstoffe für Nahrungsmittel, Futter und Energie erzeugt werden, sind in der Landschaft überwiegend in einheitlichen, häufig großflächigen, Pflanzenbeständen anzutreffen. Weizenfelder sind dafür ein typisches Beispiel. Dies hat zweifellos Vorteile für Anbau, Pflege und Ernte dieser Bestände, weshalb nicht nur Ackerfrüchte, sondern immer mehr auch Gras- und Grünlandflächen oder Gehölzplantagen zur Energieholzerzeugung aus solchen einheitlichen Beständen aufgebaut sind.

Mischkulturbestände, also solche Anbausysteme, in denen verschiedene Nutzpflanzenarten gleichzeitig auf einer Fläche miteinander angebaut werden, sind dagegen in der hochproduktiven Pflanzenerzeugung kaum verbreitet. Zu groß ist die Sorge, dass die Produktionsverfahren zu kompliziert, die Erntezeit oder andere Verfahrensschritte nicht optimal geplant werden können. Hinzu kommt, dass die Züchtung neuer Kulturpflanzensorten sich an Reinbeständen und nicht an Mischungen orientiert.

Dabei bieten Mischbestände durchaus Vorteile: Die Ausnutzung der Bodennährstoffe ist aufgrund der vielfältigen sich ergänzen-

den Wurzelsysteme besser und das Unkraut kann effektiver unterdrückt werden. Weiterhin wird vermutet, dass Mischbestände robuster gegenüber Schädlingen und vorteilhafter für die Vielfalt der Bodenlebewesen sind. Zahlreiche historische und traditionelle Anbausysteme waren ursprünglich Mischanbausysteme und wurden erst in der Neuzeit von Reinbeständen abgelöst. Unter mitteleuropäischen Verhältnissen hat man in den letzten Jahren begonnen, Mischbestände für die Biomasseerzeugung wieder zu entdecken. Aber auch andere Nutzungsrichtungen sind denkbar. Die pflanzenbaulichen und agrarökologischen Grundlagen der Wechselbeziehungen in solchen Beständen sind jedoch noch weitestgehend unbekannt.

Um den Möglichkeiten des Mischanbaus auf den Grund zu gehen, wurde am Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung an der Universität Göttingen im Frühjahr 2015 das Projekt IMPAC³ gestartet. In einem bisher einzigartigen Versuchsansatz werden für drei vollkommen unterschiedliche Nutzpflanzenrichtungen: Acker-, Grasland sowie Gehölzanbau Rein- sowie Mischkulturbestände im Feldver-

such angelegt und miteinander verglichen. Verschiedene experimentelle Sorten bzw. Klone, die künftig für einen großflächigen Anbau zur Verfügung stehen können, werden hinsichtlich ihrer Eignung für den Mischanbau geprüft. Eigenschaften, wie Durchwurzelung des Bodens, Wasser- und Nährstoffaufnahme oder Beschattungstoleranz werden untersucht, um Steckbriefe guter geeigneter Mischungspartner zu erstellen. Das kann wichtige Hinweise für die Pflanzenzüchtung geben. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus 11 Arbeitsgruppen der Fakultäten Agrarwissenschaft, Forstwissenschaft sowie Biologie arbeiten gemeinsam daran, Mischbestände besser zu verstehen. Dazu gehören unter anderem auch die Modellierung des Pflanzenwachstums und die Analyse ökosystemarer Zusammenhänge. Die Auswirkungen auf Betriebswirtschaft und Agribusiness werden in das Projekt mit einbezogen.

„Mit diesem Versuchsansatz bietet sich erstmals die Möglichkeit, für die drei wichtigsten Nutzpflanzensysteme Acker, Gras und Gehölz systematisch diejenigen Pflanzeigenschaften herauszuarbeiten und zu quantifizieren, die für einen erfolgreichen Mischanbau relevant sind“ sagt Prof. Dr. Johannes Isselstein, der Leiter des Projektes. Die praktische Bedeutung des Projektes wird unterstrichen durch die Beteiligung der Pflanzenzuchtunternehmen Norddeutsche Pflanzenzucht (NPZ) und der Deutschen Saatveredelung (DSV), die Pflanzenmaterial für den Versuch bereitstellen und auch eigene Forschungsergebnisse liefern. Das Projekt IMPAC³ („Novel genotypes for mixed cropping allow for improved sustainable land use across arable land, grassland and woodland“) wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in der Förderlinie „Integrierte Pflanzenzüchtung in Anbausystemen“ (IPAS). Das Projektbudget beträgt 2,7 Mio Euro. Die Laufzeit ist zunächst auf drei Jahre ausgelegt.

Mischbestände bieten Vorteile gegenüber Reinbeständen.



Biodiversitätsverlust macht Ökosysteme anfälliger

Göttinger Forscher untersuchen Umwandlung von Tropenwald zu Palmöl-Plantagen

(pug) Die Umwandlung von tropischem Regenwald zu Palmöl-Plantagen führt zu einem deutlichen Rückgang in der Artenvielfalt und der Anzahl der Tiere und Pflanzen. Das haben Wissenschaftler der Universität Göttingen und der Bogor Agricultural University in Indonesien herausgefunden. Die Forscher untersuchten auf Sumatra die Folgen der veränderten Landnutzung für das gesamte Ökosystem, indem sie die Artengemeinschaft in der Streuschicht, der obersten Bodenschicht, die aus totem Laub besteht, analysierten. Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift *Nature Communications* veröffentlicht.

Die Umwandlung von tropischen Regenwäldern zu Palmöl-Plantagen zählt zu den bedeutendsten Veränderungen weltweit, mit potentiell dramatischem Einfluss auf die Biodiversität und Funktionalität natürlicher Ökosysteme. Unser Verständnis der Effekte dieses Prozesses beruhte aber bisher lediglich auf isolierten Untersuchungen bestimmter Spezies wie beispielsweise Pflanzen. Auswirkungen der Umwandlung auf der Ebene ganzer Ökosysteme waren bislang unbekannt.

Die Wissenschaftler konnten bei ihrer Analyse der Streuschicht zeigen, dass die Diversität, Individuendichte und Biomasse von Tieren mit der Umwandlung von Wäldern

zu Palmenplantagen um mindestens 45 Prozent abnimmt. Um die Auswirkungen auf sämtliche Funktionen des Ökosystems abschätzen zu können, berechneten sie mithilfe einer Kombination aus metabolischer Theorie und Netzwerkkonzepten die jährlichen Energieflussraten der verschiedenen Lebensgemeinschaften. Die Energieflussraten bilden wichtige Ökosystemfunktionen ab: So repräsentiert der Energiefluss zwischen totem Laub und Zersetzern zum Beispiel die Funktion der Zersetzung, die wichtig ist im Hinblick auf das Recycling von Nährstoffen. Die Berechnungen zeigten, dass die Umwandlung zu Plantagen zu einem 51-prozentigen Verlust der Energieflussraten führt.

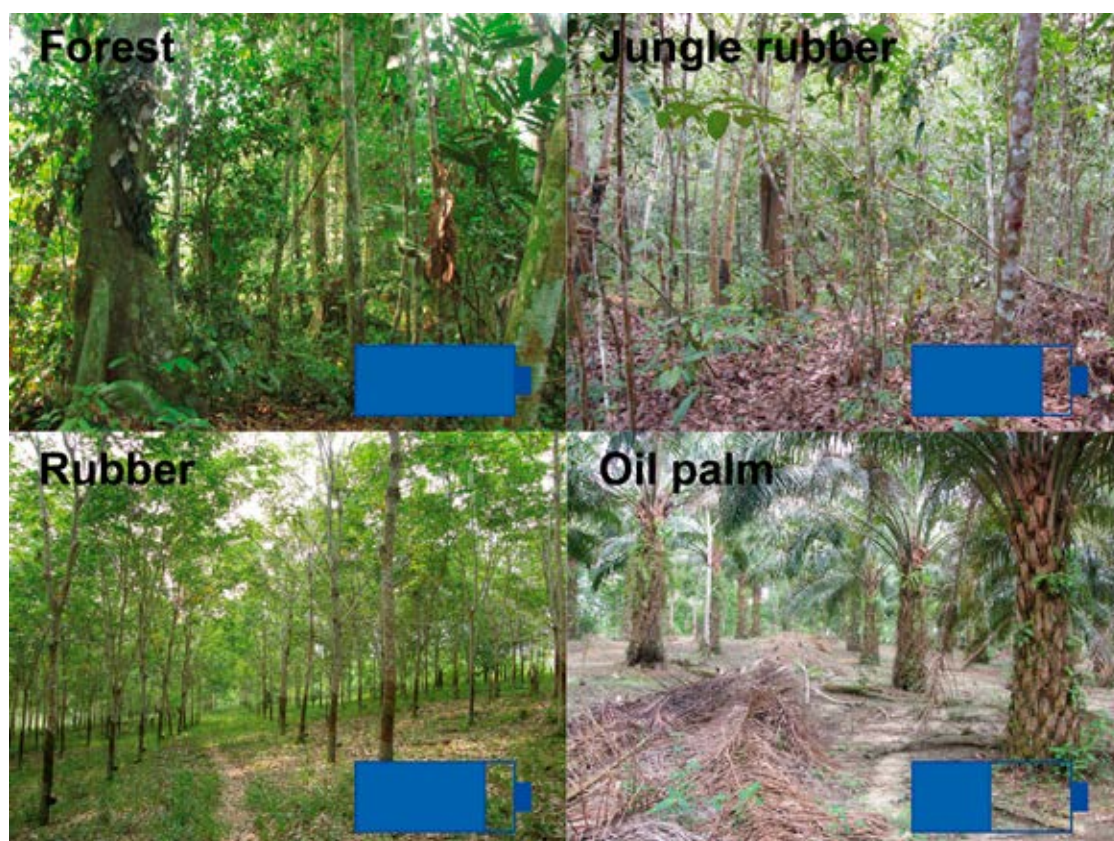
„Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Umwandlung von tropischen Regenwäldern zu Palmöl-Plantagen nicht nur zu einem Verlust an Biodiversität führt, sondern in noch höherem Maß die Funktionalität dieser Ökosysteme verändert“, erläutert Prof. Dr. Ulrich Brose, Leiter der Abteilung Systemische Naturschutzbiologie der Universität Göttingen. „Und eine geringere Funktionalität in Kombination mit niedriger Biodiversität macht diese wertvollen Ökosysteme anfälliger für die Auswirkungen des weltweiten Klimawandels.“



Kontaktadresse:

Prof. Dr. Ulrich Brose
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Biologie und Psychologie
Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut
für Zoologie und Anthropologie,
Abteilung Systemische Naturschutz-
biologie, Berliner Straße 28
37073 Göttingen
Telefon (0551) 39-97 38
E-Mail: ubrose@gwdg.de
Internet: www.uni-goettingen.de/de/189430.html

Originalveröffentlichung: Andrew D. Barnes et al. Consequences of tropical land use for multitrophic biodiversity and ecosystem functioning. Nature Communications 2014. Doi: 10.1038/ncomm6351.



Die vier tropischen Landnutzungssysteme, in denen die Wissenschaftler die Veränderung der Biodiversität und multitrophischer Funktionalität analysiert haben. Das Batteriesymbol beschreibt den Verlust an Energiefluss durch die Lebensgemeinschaften relativ zum Energiefluss in natürlichen Regenwäldern.

Moränen und abgeschliffene Berge: Zeugen eines Inlandeises

Göttinger Geomorphologe beweist erstmals Gletscherbedeckung in der Eiszeit in Zentraltibet

(pug) Erstmals ist es einem ausländischen Geowissenschaftler gelungen, in eines der entlegensten Gebiete Zentraltibets zu reisen, um die dortige eiszeitliche Landschaftsentstehung zu erforschen. „Die geomorphologischen Ergebnisse in der Region südwestlich bis nordwestlich des Purog Kangri-Massives beweisen eine vollständige Inlandvereisung“, sagt Prof. Dr. Matthias Kuhle vom Geographischen Institut der Universität Göttingen. Das Besondere an der nach 24 Jahren von der chinesischen Regierung genehmigten Expedition bestand darin, dass in dem unwegsamen und unbesiedelten Naturreservat Proben entnommen und zur Analyse nach Deutschland ausgeführt werden durften.

„Seit insgesamt 40 Jahren konnte ich fast alle Gebiete Tibets auf Expeditionen untersuchen und eine eiszeitliche Gletscherbedeckung nachweisen“, so Prof. Kuhle. Eine Gletscherbedeckung kann anhand von Moränen, Erratika (zum Beispiel Findlinge aus Basalt), rund abgeschliffenen Bergen sowie einer Durchmischung verschiedener Gesteinsarten nachgewiesen werden. Seit Jahrzehnten wird diskutiert, ob das Zentrum Tibets während der letzten Eiszeit vor etwa 20.000 bis 60.000 Jahren gletscherfrei oder von mächtigem Inlandeis bedeckt war. Die Expedition selbst war eine extreme Herausforderung: „Dort gibt es weder Straßen und Wege noch Siedlungen“, so Prof. Kuhle. „Im Sommer weicht der Dauerfrostboden an der Oberfläche auf. Diese tiefe Matschschicht ist selbst mit stärksten Geländewagen unbefahrbar, im Winter

ist durch Schneeverwehungen auch nicht an eine Durchquerung zu denken. Lediglich im von uns genutzten Zeitfenster im September und Oktober ist das Gebiet unter günstigen Witterungsbedingungen zu erreichen.“ Prof. Kuhle wurde auf der fünfeinhalbwöchigen Expedition von einem 10-köpfigen Helferteam begleitet.

Die Bedeutung Tibets für die Eiszeitforschung liegt darin, dass es sich um ein mindestens 2,4 Millionen Quadratkilometer großes Inlandeisgebiet gehandelt hat. „Durch Plattentektonik wurde Tibet, das in den Subtropen liegt, vor rund einer Million Jahren bis über die Schneegrenze gehoben, wodurch das Hochland vergletscherte. Von Gletschereis bedeckt wurde Tibet zur weltweit größten Abkühlungsfläche: Etwa 75 Prozent der hohen subtropischen Einstrahlung sind von seiner Inlandeisoberfläche in den Weltraum zurückgeworfen worden. Diese Reflexion erfolgte unmittelbar, ohne dass das kurzweilige Sonnenlicht in langwellige Wärmestrahlung umgewandelt wurde und die Atmosphäre aufzuheizen vermochte. Der dadurch erzeugte globale Energieverlust war Auslöser der Eiszeit“, so Prof. Kuhle.

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Diskussion um die derzeitige globale Erderwärmung von durchschnittlich etwa einem Grad Celsius geht es in der Eiszeitforschung um die größte Klimaveränderung der Menschheitsgeschichte: „Die durchschnittlichen Temperaturen lagen während der letzten Eiszeit etwa zehn Grad unter den heutigen.“



Grundmoräne mit ferntransportierten erratischen Komponenten am südlichen Steilufer des Dogai Coring.

Kurz vor Fertigstellung des Fakultätsnewsletters erfuhr die Redaktion, dass von dem schweren Erdbeben, welches am 25. April 2015 weite Teile Nepals und Tibets erschütterte, auch eine Göttinger Gruppe betroffen war: 15 Studierende und zwei Wissenschaftler der Geografie befanden sich auf einer Exkursion im Erdbebengebiet und wurden auf ihrem Weg vom Tsum Valley nach Arughat Bazar von dem Beben überrascht. Der Leiter der Gruppe, Prof. Dr. Matthias Kuhle, verunglückte dabei tödlich.

Die Fakultät für Agrarwissenschaften wünscht seiner Familie in diesen schweren Tagen alles erdenklich Gute. Auch allen anderen Menschen, die durch die schwere Katastrophe einen Familienangehörigen oder Freund verloren haben, gilt unser herzlichste Beileid und Mitgefühl.

Der Bericht über die Forschungsarbeit von Prof. Dr. Matthias Kuhle ist eine Erinnerung an seine großartigen wissenschaftlichen Leistungen.



Westlicher Eisrand der aktuellen Purog Kangri-Gletschereisrandskappe der größten in Tibet mit der in historischer Zeit freigeschmolzenen Grundmoräne im Vordergrund.



Untersuchungsgebiete von Prof. Dr. Matthias Kuhle in Hochasien mit dem Expeditionsgebiet 2014 in Zentraltibet (Nr. 37).

Biogas: Energiepflanzen-Mix für natürliche Spurenelemente

Bund fördert Verbundprojekt unter der Leitung der Uni Göttingen mit 1,1 Mio. €

(pug) In mehr als 3.000 Biogasanlagen in Deutschland funktioniert die Produktion von Biogas nur unter Zugabe industriell hergestellter Spurenelemente. Diese Anlagen werden fast ausschließlich mit Mais betrieben, und Mais ist nicht in der Lage, die für die Biogasbildung notwendigen Spurenelemente wie Kobalt oder Nickel in ausreichender Menge aufzunehmen. Wissenschaftler der Universität Göttingen sowie des Deutschen Biomasseforschungszentrums (DBFZ) und des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig suchen nun nach pflanzlichen Alternativen zu den industriellen Spurenelementen. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) fördert das Verbundprojekt über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) drei Jahre lang mit insgesamt rund 1,1 Millionen Euro. „Die Verwendung industrieller Spurenelemente birgt verschiedene Umweltrisiken, verursacht zusätzliche Kosten und steht im Konflikt mit der Düngemittelverordnung“, erläutert Projektleiter Dr. Benedikt Sauer

vom Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (IZNE) der Universität Göttingen. „Andere Pflanzen sind im Vergleich zum Mais deutlich besser in der Lage, die für die Biogasbildung notwendigen Spurenelemente aufzunehmen.“ Die Wissenschaftler wollen nun im Freilandversuch die entsprechenden Eigenschaften beispielsweise bei Ackerbohne, Amarant oder Wickroggen untersuchen. Im Labor wollen sie testen, inwieweit bestimmte Pflanzmischungen die künstlichen Zugaben bei der Biogasproduktion ersetzen könnten. Weitere Untersuchungen beschäftigen sich mit den Fragen, welche Konzentration an Spurenelementen in einem Fermenter zur Biogasbildung nötig ist beziehungsweise ab welcher Konzentration die Spurenelemente hemmend oder sogar toxisch wirken können. Um ihre Ergebnisse in einem möglichen Folgeprojekt auch praktisch testen zu können, begleiten die Forscher bereits in der ersten Projektphase eine Biogasanlage wissenschaftlich. Ziel des Projekts ist eine höhere Biodiversität im Anbau von Energiepflanzen. „Das ist ein wichtiges Argument für die Akzeptanz von Biogasanlagen“, so Dr. Sauer. „Durch die Abkehr von reinen Mais-Monokulturen hin zu einem vielfältigeren Energiepflanzenanbau werden die Nachhaltigkeitsansprüche an die Biogaserzeugung deutlich besser erfüllt.“



Kontaktadresse:

Dr. Benedikt Sauer
Georg-August-Universität Göttingen
Geowissenschaftliches Zentrum
Abteilung Sedimentologie/Umwelt-
geowissenschaften
Goldschmidtstraße 3,
37077 Göttingen
Telefon (0551) 39-13736
E-Mail: bsauer@gwdg.de
Internet: [www.uni-goettingen.de/
de/473791.html](http://www.uni-goettingen.de/de/473791.html)

*Amarant – spurenelementreicher
Inputstoff für Biogasanlagen.*



Heimtierhaltung als Wirtschaftsfaktor

Forscher der Universität Göttingen untersuchen wirtschaftliche Bedeutung von Haustieren

(pug) 11,5 Millionen Katzen, 6,9 Millionen Hunde, 6,1 Millionen Kleintiere sowie viele Ziervögel, Zierfische und Reptilien: 38 Prozent der Einwohner Deutschlands leben mit einem Heimtier zusammen. Welche Wertschätzung die Besitzer ihren Tieren entgegenbringen, lässt sich anhand der Ausgaben für ihr „Hobby“ bemessen. Nach einer Studie des Lehrstuhls für Wirtschaftspolitik der Universität Göttingen bewirkt die Heimtierhaltung in Deutschland Ausgaben in Höhe von etwa 9,1 Milliarden Euro pro Jahr. Dies entspricht etwa 0,32 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

„Dabei ist die Hundehaltung für mehr als 50 Prozent verantwortlich, die Katzenhaltung für mehr als 35 Prozent, und die sonstigen Heimtiere für knapp 15 Prozent. Außerdem sind etwa 185.000 bis 200.000 Arbeitsplätze mit der Heimtierhaltung verbunden“, sagt Prof. Dr. Renate Ohr, Leiterin der Studie. „Hinzu kommen ökonomische



Die Heimtierhaltung in Deutschland bewirkt Ausgaben in Höhe von etwa 9,1 Milliarden Euro pro Jahr. Das meiste Geld geben die Deutschen für ihre Hunde aus.

Die Studie ist im Internet unter www.uni-goettingen.de/de/aktuelles/65380.html zu finden.

Männerfreundschaften schützen vor Stress

Göttinger Forscher zeigen Zusammenhang von sozialen Beziehungen und Stress bei Berberaffen

(pug) Menschen, die enge soziale Beziehungen oder Freundschaften pflegen und sich weniger einsam fühlen, leiden seltener unter Infektionen, Herzerkrankungen und chronisch erhöhten Stresshormonen. Eine Studie von Wissenschaftlern der Universität Göttingen und des Deutschen Primatenzentrums legt nahe, dass diese Effekte unabhängig von unserer komplexen sozialen Lebenswelt und den vielfältigen Anforderungen des modernen Alltags sind, da die Wissenschaftler nun einen ähnlichen Zusammenhang bei männlichen Berberaffen im Mittleren Atlas in Marokko fanden. Stress entsteht in der Affengesellschaft, wenn ein Tier wiederholt zum Ziel von Aggressionen anderer Gruppenmitglieder wird oder wenn die Außentemperaturen sich dem Nullpunkt nähern. Doch je stärker diese Stressfaktoren sind, desto stärker wirken Männerfreundschaften als Puffer, und desto schwächer fällt die hormonelle Stressreaktion aus. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Proceedings of the National Academy of Sciences of the USA* (PNAS) erschienen.

Der direkte Zusammenhang zwischen der Anwesenheit eines engen Sozialpartners

und der Reaktion eines Individuums auf stressige Situationen ist bisher meist für Paare oder Mutter-Kind-Beziehungen nachgewiesen worden. „Wir waren überrascht, die stresspuffernde Wirkung auch für enge Beziehungen zwischen Männchen zeigen zu können“, sagt Prof. Dr. Julia Ostner, Verhaltensökologin vom Courant Forschungszentrum „Evolution des Sozialverhaltens“ der Universität Göttingen. „Vor allem, weil die von uns gemessenen Stressfaktoren, also die erhöhten Aggressionsraten und die kalte Witterung, keine echten Katastrophen sind, sondern einfach die widrigen Umstände des Alltags.“ Wie die meisten Säugetiere konkurrieren auch bei Berberaffen die Männchen heftig um den Zugang zu empfängnisbereiten Weibchen. Trotzdem fand das Forscherteam um Prof. Ostner und Dr. Oliver Schülke, dass Männchen enge, stabile und verlässliche Beziehungen zu einigen wenigen anderen Männchen in der Gruppe pflegten, die menschlichen Freundschaften ähneln.

„Wir haben zuerst untersucht, ob enge Sozialpartner sich regelmäßig beim Kampf gegen Rivalen unterstützen. Wir hatten jedoch nicht erwartet, dass die Beziehung

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Renate Ohr
Georg-August-Universität Göttingen
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Professur für Wirtschaftspolitik
Platz der Göttinger Sieben 3, 37073
Göttingen, Telefon (0551) 39-7091
E-Mail: renate.ohr@wivi.uni-goettingen.de, www.economics.uni-goettingen.de/ohr

und soziale Erträge durch die Auswirkungen der Heimtierhaltung auf Gesundheit und Lebensqualität“, so Prof. Ohr.

Die Untersuchung baut auf einer Studie aus dem Jahr 2006 zur „Ökonomischen Gesamtbetrachtung der Hundehaltung in Deutschland“ auf und erfasst die Bedeutung aller Ausgaben, die in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Heimtierhaltung stehen. Damit konnte der gesamtwirtschaftliche Stellenwert der Heimtiere und ihre Bedeutung für Produktion, Wertschöpfung und Beschäftigung in Deutschland quantifiziert werden.

auch physiologische Auswirkungen und damit eventuell Konsequenzen für die Gesundheit der Männchen hat“, so Dr. Schülke. Die allgemeine Kontaktfreudigkeit von Berberaffen-Männchen zeigte keinen physiologischen Effekt. Damit existiert ein Zusammenhang zwischen der Stärke von Beziehungen, und nicht deren Anzahl, mit der Stressreaktion. Dieser Zusammenhang ist somit in beiden Geschlechtern zu finden und hat offenbar evolutionäre Wurzeln.

Originalpublikation: Christopher Young et al. Response to social and environmental stress are attenuated by strong male bonds in wild macaques. PNAS, www.pnas.org/cgi/doi/10.1073/pnas.1411450111

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Julia Ostner
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Biologie und Psychologie
Courant Forschungszentrum „Evolution des Sozialverhaltens“
Kellnerweg 6, 37077 Göttingen,
Telefon (0551) 39-96 36
E-Mail: julia.ostner@biologie.uni-goettingen.de
Internet: www.uni-goettingen.de/de/164051.html

Luchse in Nordhessen werden erforscht

Göttinger Wissenschaftler untersuchen Population mit Fotofallen – Kamerapatenschaften für Schulen

(pug) In einem gemeinsamen Projekt der Universität Göttingen, des Arbeitskreises Hessenluchs sowie der Forstämter Hessisch Lichtenau und Melsungen werden in einem Waldgebiet südöstlich von Kassel Anfang November automatische Kameras zur Erforschung des Luchses aufgestellt. Damit soll die Anzahl der in Nordhessen heimischen Luchse ermittelt werden. Die Luchsforschung ist als Citizen Science-Projekt konzipiert und soll zusätzlich Schulkindern der Region die Bedeutung der Luchse und der Luchsforschung vermitteln.

„Wer in den nächsten Monaten beim abendlichen Waldspaziergang einen Fotoblitz sieht, der hat vielleicht den Bewegungsmelder einer unserer Kameras ausgelöst“, erläutert Dr. Markus Port, Verhaltensökologe am Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie der Universität Göttingen. Da Luchse vor allem dämmerungs- und nachtaktiv sind, müssen die so genannten Fotofallen auch nachts ausgelöst werden können. Falls tatsächlich einmal ein Mensch fotografiert wird, werden die entsprechenden Bilder aus Gründen des Datenschutzes aber sofort gelöscht.

Die Luchse in Nordhessen stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen den beiden einzigen deutschen Populationen im Harz und im Bayerischen Wald dar. Ihnen kommt eine herausragende Bedeutung bei der künftigen Vernetzung dieser bislang isolierten Populationen und damit zur Erhaltung und Ausbreitung der Art in Deutschland zu. Nach-

dem bereits 2009 ein mit einem Sender versehener Jungluchs aus dem Harz nach Nordhessen eingewandert war, soll die Dokumentation des Luchsvorkommens an der Landesgrenze zu Niedersachsen intensiviert werden. Martina Denk vom Arbeitskreis Hessenluchs: „Durch unseren engen Informationsaustausch mit den Verantwortlichen des Luchs-Wiederansiedlungsprojektes wissen wir, dass sich der Luchs aus dem Nationalpark Harz nach Süden ausbreitet.“ Dabei geht es auch um die Fragestellung, ob zwischen den beiden deutschen Luchsvorkommen im Bayerischen Wald und im Harz ein weiteres langfristig stabiles Luchsvorkommen entsteht.

Zur Beantwortung dieser Frage werden über einen Zeitraum von einem Jahr in drei aneinander angrenzenden Untersuchungsgebieten südöstlich von Kassel, mit einer Gesamtgröße von 650 Quadratkilometern, für die Dauer von je vier Monaten an jeweils 20 Standorten Fotofallen aufgestellt. Dabei kommt erstmals in Nordhessen eine Methode zum Einsatz, die die individuelle Identifizierung der Tiere anhand ihrer charakteristischen Fellzeichnung ermöglichen soll. „Auf diese Weise werden wir hoffentlich in der Lage sein, die minimale Anzahl der im Untersuchungsgebiet lebenden Luchse schätzen zu können“, sagt Dr. Port. Das Projekt wird von der Heidehofstiftung für die Dauer von einem Jahr mit insgesamt 14.270 Euro gefördert. Es ist als Citizen Science-Arbeit konzipiert, bei dem Dr. Port durch die ehrenamtlichen Luchsschützer



Fotofalle im Kaufunger Wald.

des Arbeitskreises Hessenluchs sowie die Beschäftigten der Forstämter unterstützt wird. Diese stellen ihre langjährigen Erfahrungen und Ortskenntnis zur Verfügung und werden sich auch an der Feldarbeit beteiligen. In geplanten Folgeuntersuchungen sollen dann noch präzisere Schätzungen der Individuendichte vorgenommen werden. Dr. Port: „Nur durch intensives und kontinuierliches Monitoring werden wir in der Lage sein, die langfristige Stabilität der nordhessischen Population abschätzen und gegebenenfalls Managementempfehlungen ableiten zu können.“

ie im Umkreis des Untersuchungsgebietes ansässigen Schulen sollen aktiv, durch bis zu 15 sogenannte „Kamerapatenschaften“, in das Projekt eingebunden werden. Dabei soll jede Patenschule die Patenschaft einer aufgestellten Fotofalle übernehmen. Wird von der entsprechenden Kamera ein Luchs aufgenommen, erhält die Schule eine digitale Kopie des Fotos, und kann dem Luchs, sofern es sich um ein noch unbekanntes Tier handelt, zudem einen Namen geben. Alle Kameras werden eine Vielzahl von Wildtieren aufnehmen, die den Patenschulen zugeschickt werden. Sollte bei einer Schule dabei kein Luchs vorkommen, können so dennoch der nordhessische Wald und seine Wildtiere in die Klassenzimmer der Region projiziert werden.

Kontaktadresse:

Dr. Markus Port
Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Biologie und Psychologie
Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut
für Zoologie & Anthropologie
Kellnerweg 6, 37077 Göttingen
Telefon (05 51) 39-108 90
oder (01 51) 23 77 97 14
E-Mail: mport@gwdg.de
Internet: www.uni-goettingen.de/de/412032.html



Hessenluchs.

Rund 19.000 Interessierte wollten Forschung erleben

2. Göttinger Nacht des Wissens mit über 250 Veranstaltungen an 20 Orten

(pug) Rund 19.000 Interessierte haben am 17.1.2015 die Veranstaltungen der zweiten Göttinger Nacht des Wissens besucht. „Wir freuen uns sehr, dass noch mehr Göttingerinnen und Göttinger die Gelegenheit genutzt haben, in der zweiten Nacht des Wissens einen Blick hinter die Kulissen der Forschungseinrichtungen am Standort Göttingen zu werfen, als beim ersten Mal“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Ich bedanke mich bei unseren Partnern am Göttingen Campus und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mitgeholfen haben, auch die zweite Göttinger Nacht des Wissens zu einem solchen Erfolg zu machen.“

Besucherinnen und Besucher konnten von 17 bis 24 Uhr an mehr als 20 Standorten im Stadtgebiet zwischen über 250 Veran-



Entdeckt: Die grün leuchtenden Zellen sind unter dem Fluoreszenzmikroskop gut zu erkennen.



In einer ruhigen Phase konnten die Besucher selbst den Ebola-Test durchführen.

staltungen wählen, darunter Science Slams, Vorträge, Mitmachaktionen, Führungen, Workshops, Filme, Experimente und interaktive Präsentationen. Das Programm konzentrierte sich auf fünf Bereiche: den Nordcampus, den Zentralcampus, das Klinikum, die Innenstadt und die Südstadt. Auf dem Nordcampus präsentierte sich unter anderem das im Mai 2014 neu eröffnete Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung erstmals der interessierten Öffentlichkeit. Alle Veranstaltungsorte waren durch einen kostenlosen Bus-Shuttle miteinander verbunden.

An der 2. Göttinger Nacht des Wissens waren neben den Fakultäten, Zentren, Sonderforschungsbereichen, zentralen Verwaltungseinrichtungen, Sammlungen und Gärten der Universität die Univer-



Familienquiz: Ist das ein Kleiner Menschenaffe oder vllt. doch ein Bonobo?

sitätsmedizin Göttingen beteiligt, die fünf Göttinger Max-Planck-Institute, das Deutsche Primatenzentrum, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen, das Soziologische Forschungsinstitut, das XLAB – Göttinger Experimentallabor für junge Leute, die Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), die PFH Private Hochschule Göttingen sowie die IdeenExpo Hannover.

Weitere Informationen und Fotos sind im Internet unter www.goettinger-nacht-des-wissens.de zu finden.

Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit – wie passt das zusammen?

(pug) Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung verlangt eine schonende Nutzung der Umwelt und den Verzicht auf unangemessene Belastungen für künftige Generationen. Steht dieses Prinzip im Widerspruch zu einem jährlichen Wirtschaftswachstum? Oder kann Wirtschaftswachstum sogar zur Nachhaltigkeit beitragen? Kann man in einer begrenzten Umwelt grenzenloses Wachstum von Gütern und Dienstleistungen erleben? Über diese und weitere Fragen hat die Universität Göttingen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit diskutiert. Die Hochschule und die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW) luden deshalb vom 14. bis 16. November 2014 zur Konferenz „Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit – wie passt das zusammen?“ ein. Damit setzten sie die 2012 initiierte Veranstaltungsreihe „Wissenschaft für

Frieden und Nachhaltigkeit“ fort. „Als Universität haben wir eine besondere Verantwortung im Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Auf der Tagung war es uns ein besonderes Anliegen, Handlungsoptionen und Einflussmöglichkeiten aufzuzeigen und gemeinsam aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu diskutieren.“ Eine besondere Rolle kam dabei erneut den Studierenden zu, die in den Diskussionsforen und bei der Aufbereitung der Ergebnisse mit Forschenden und externen Experten zusammenarbeiteten. Thematisch vorbereitet wurde die diesjährige Konferenz von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen.

Die Konferenz wurde am Freitag, 14. November, um 19 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz eröffnet. Festvorträge zur Bedeutung der Nachhaltigkeit hielten Prof. Dr.

Partha Dasgupta, Professor of Economics an der Universität Cambridge, sowie Stefan Wenzel, Niedersächsischer Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz.

Am Sonnabend, 15. November, fand nach Abschluss der verschiedenen Diskussionsforen ein öffentliches Streitgespräch statt. Unter der Überschrift „Nachhaltiges Wachstum – geht das?“ diskutierten Sven Giegold, Mitglied der Fraktion der Grünen im Europäischen Parlament, und Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln. Die Veranstaltung wurde vom Norddeutschen Rundfunk moderiert und aufgezeichnet und begann um 19.30 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz.

Die öffentliche Abschlussveranstaltung am Sonntag, 16. November, begann um 10.30 Uhr in der Paulinerkirche. Die Vorträge und Podiumsdiskussion standen unter dem Motto „Verantwortung der Wissenschaft für nachhaltiges Wirtschaften“. Das gesamte Programm ist unter www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeit im Internet zu finden.

Digitales Wissen wird besser vernetzt

Rat für Informationsinfrastrukturen gegründet – Geschäftsstelle in Göttingen

(pug) Der neu gegründete Rat für Informationsinfrastrukturen hat Ende letzten Jahres seine Arbeit aufgenommen. Die 24 ehrenamtlichen Ratsmitglieder – Vertreter von Wissenschaft und Gesellschaft sowie Bund und Ländern – kamen am 03.11.2014 in Göttingen zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Rat hat die Aufgabe, disziplin- und institutionsübergreifende Empfehlungen für die weitere Entwicklung und den Ausbau der digitalen Infrastrukturen von Bildung und Wissenschaft zu erarbeiten. Dazu gehören etwa Fragen der digitalen Langzeitarchivierung, der Zugänge zu Datenbanken oder der Digitalisierung von Wissensbeständen. Informationsinfrastrukturen sind Einrichtungen wie Bibliotheken, Archive und Forschungsdatensammlungen, die sich systematisch damit befassen, große Datenmengen und Informationen zusammenzutragen und weltweit verfügbar zu machen.

„Bildung und Forschung sind zentrale Einsatzfelder für die digitalen Informationsmöglichkeiten, aber auch maßgebliche Treiber digitaler Innovationen in Deutschland. Daher ist es von großer Bedeutung, die Rahmenbedingungen für einen ungehinderten Informationsfluss zu verbessern“, sagte Prof. Dr. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, anlässlich der konstituierenden Sitzung. Die Kosten für das auf vier Jahre angelegte Projekt betragen jähr-

lich rund 500.000 Euro. Bund und Länder übernehmen diese je zur Hälfte. Der Anteil des Landes Niedersachsen beträgt 24.000 Euro pro Jahr.

Die Geschäftsstelle des Rates ist an der Universität Göttingen angesiedelt und übernimmt die verwaltungstechnische Betreuung. „Informationsinfrastrukturen sind integraler und essentieller Bestandteil der Gesamtstrategie für die Universität Göttingen sowie den Göttingen Campus“, sagte Prof. Dr. Norbert Lossau, Vizepräsident für Infrastrukturen an der Universität Göttingen. „Aufgrund der vielfältigen und teilweise langjährigen Aktivitäten ist der Standort national und international anerkannt. Diese Anerkennung äußerte sich auch in der Entscheidung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, die Geschäftsstelle in Göttingen anzusiedeln. Wir freuen uns auf die nun beginnende Tätigkeit des Rats und sind zuversichtlich, ein inspirierendes Umfeld und komfortable Arbeitsbedingungen am Standort bieten zu können.“

Zum Vorsitzenden des neu gegründeten Rats wurde Prof. Dr. med. Otto Rienhoff von der Universität Göttingen und als Stellvertreterin Sabine Brünger-Weilandt vom FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur gewählt. Der Rat wird sich mit den strategischen Zukunftsfragen im Bereich der Informationsinfrastrukturen beschäftigen sowie Wissenschaft und Politik



Zum Vorsitzenden des neu gegründeten Rats wurde Prof. Dr. med. Otto Rienhoff von der Universität Göttingen und als Stellvertreterin Sabine Brünger-Weilandt vom FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur gewählt.

beraten. Zu den künftigen Herausforderungen gehört beispielsweise die Langzeitarchivierung von Informationen oder die Qualitätssicherung von Forschungsdaten. Das Gremium hat die Aufgabe, diese vielfältigen Aktivitäten aufeinander abzustimmen, zu bündeln und stärker zu vernetzen.



Die ehrenamtlichen Ratsmitglieder – Vertreter von Wissenschaft und Gesellschaft sowie Bund und Ländern – sind in Göttingen zu ihrer ersten Sitzung zusammengekommen.

Einzigartiges Pilotprojekt: Neue Informationsplattform für Studierende Semesterplanung, Prüfungsergebnisse und Vorlesungsverzeichnis auf einen Klick



Nutzt die neue Informationsplattform der Universität Göttingen zur Semesterplanung: Sportstudentin Kora Isabel Könings.

(pug) Wie plane ich die kommenden Semester? Was wird angeboten? Welche Module habe ich im vergangenen Semester bestanden? Und welche fehlen mir noch in meinem Studium? Eine neue Informationsplattform für Studierende der Universität Göttingen verknüpft online alle studienrelevanten Informationen und hilft bei der erfolgreichen Planung des Studienverlaufs. Seit dem Wintersemester 2014/2015 haben circa 7.000 Studierende das Pilotpro-

jekt der Sozialwissenschaftlichen Fakultät angeklickt, das nun auch an anderen Fakultäten der Universität eingesetzt werden soll. Das Angebot ist bundesweit das erste seiner Art und wurde mithilfe des von Bund und Ländern geförderten Programms Göttingen Campus QPLUS entwickelt.

„Die Plattform hilft bei der Selbstorganisation und erleichtert den Studierenden ihren Lernalltag um ein Vielfaches, da sie eine Vorstellung davon bekommen, wie sich ihr

Studium entwickeln wird“, so Nadine Kasten, Studienberaterin an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät und Koordinatorin des Projektes. An der technischen Umsetzung waren die Programmierdienstleister cpm systems und data quest, das Wissenschaftliche Institut für Hochschulsoftware der Universität Bamberg und die Abteilungen Informationstechnologie und Informationsmanagement sowie Studium und Lehre der Universität Göttingen beteiligt. Für die zweite Projektlaufzeit ist unter anderem die Entwicklung und Implementierung eines Mailingsystems geplant.

Die Studierenden loggen sich im Studierendenportal eCampus ein und können über die Benutzeroberfläche der Informationsplattform auf alle Daten aus den wichtigsten studentischen Online-Diensten zugreifen. Lernmaterialien aus Vorlesungen und Seminaren aus der Lernmanagementplattform Stud.IP, Prüfungsergebnisse aus der Prüfungsverwaltungssoftware FlexNow sowie das gesamte Vorlesungs- und Personenverzeichnis der Universität werden abgebildet. Kora Isabel Könings, Masterstudentin im Fach Sportwissenschaften, nutzt die Informationsplattform seit November 2014: „Früher habe ich alles auf einen Zettel geschrieben und musste schauen, welche Module angeboten werden“, sagt sie. „Das war besonders im Bachelorstudium schwierig, da es in den Sozialwissenschaften eine große Wahlfreiheit gibt. Jetzt reicht ein Blick zu Semesterbeginn und -ende in die Informationsplattform und ich kann kein Modul mehr vergessen.“

Deutschlandstipendien: 460.800 € für talentierte und engagierte Studierende

(pug) Die Universität Göttingen hat für den Zeitraum von Oktober 2014 bis September 2015 Deutschlandstipendien in Höhe von 460.800 Euro an besonders talentierte und engagierte Studierende vergeben. Der Hochschule ist es gelungen, finanzielle Mittel für insgesamt 128 Stipendien von Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und privaten Förderern einzuwerben. Zusammen mit der Aufstockung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erhalten die Stipendiatinnen und Stipendiaten ein Jahr lang 300 Euro monatlich; wie bereits in den Vorjahren verteilen sich die Stipendien an der Universität Göttingen auf alle 13 Fakultäten.

„Wir freuen uns sehr über die Unterstützung für unsere Studierenden und bedanken uns herzlich bei allen Förderern für ihr Engage-

ment“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Besonders stark ist erneut die Unterstützung durch große und mittelständische Unternehmen aus der Region. Zu den größten bereits langjährigen Förderern gehören auch in diesem Jahr die KWS Saat AG sowie die Sparkasse Göttingen, die Mittel für neun beziehungsweise acht Stipendien zur Verfügung stellen. Bemerkenswert ist auch die stetig wachsende Be-

Weitere Informationen zum Deutschlandstipendium an der Universität Göttingen sowie eine komplette Liste der Förderer sind im Internet unter www.uni-goettingen.de/deutschlandstipendium zu finden.

teiligung von Einzelpersonen, insbesondere Ehemaligen der Hochschule, die im Rahmen einer Initiative des Alumni Göttingen e. V. 50 Stipendien finanziert haben.

Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhielten ihre Urkunden in einer Feierstunde am Montag, 1. Dezember 2014. Anschließend hatten Studierende und Förderer die Gelegenheit, sich persönlich kennenzulernen und auszutauschen.

Kontaktadresse für Förderer:

Dr. Ulrich Steinmetz
Georg-August-Universität Göttingen
Stabsstelle Universitätsförderung
Nikolausberger Weg 17, 37073
Göttingen
Telefon (0551) 39-123 32
E-Mail: universitaetsfoerderung@uni-goettingen.de;
Internet: www.uni-goettingen.de/universitaetsfoerderung

Gemeinsame Ausbildung für Promovierende Universitäten im U4-Netzwerk unterzeichnen Rahmenabkommen zur Nachwuchsförderung

(pug) Die Universitäten im U4-Netzwerk – Göttingen, Gent, Groningen und Uppsala – werden künftig ihre Promovierenden gemeinsam ausbilden. Ein entsprechendes Rahmenabkommen haben die Partnerhochschulen während des diesjährigen Rektorentreffens in Göttingen unterzeichnet. Die Promovierenden der beteiligten Hochschulen sollen künftig von Professorinnen und Professoren von mindestens zwei der vier Universitäten zusammen betreut werden. In diesem Rahmen werden sie einen längeren Auslandsaufenthalt an einer der Partneruniversitäten absolvieren, um dort wissenschaftliche Einrichtungen wie Datenbanken, Sammlungen und Labore zu nutzen.

Die Universität Göttingen gehört in Europa zu den Vorreitern der strategischen internationalen Netzwerkarbeit. „Eine internationale Vernetzung ist essentiell, um interdisziplinäre und innovative Forschung voranzutreiben und um unseren Studierenden Auslandserfahrungen zu ermöglichen“, so Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales der Universität Göttingen. Auf dem Rektorentreffen diskutierten die Partnerhochschulen auch die Weiterentwicklung ihrer strategischen Zusammenarbeit mit Hinblick auf die Trends in der globalen Wissenschaftslandschaft. Ein weiteres Thema war die Evaluation des Netzwerks durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und das Internationale Zentrum für Hochschulforschung INCHER-Kassel.



Leiten die Universitäten im U4-Netzwerk (von links): Prof. Dr. Eva Akesson, Rektorin der Universität Uppsala, Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, Präsidentin der Universität Göttingen, Prof. Dr. Anne de Paepe, Rektorin der Universität Gent und Prof. Dr. Sibbrand Poppema, Präsident der Universität Groningen.

Das U4-Netzwerk gibt es in dieser Form seit 2008. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der Internationalisierungsstrategie der Universität Göttingen. Die Kooperation umfasst nahezu alle Ebenen der beteiligten Universitäten in Lehre, Forschung und Administration. Neben sechs gemeinsamen Studiengängen und einem aktiven Studierendenaustausch sind seit der Gründung des Netzwerks zahlreiche gemeinsame Forschungsprojekte entstanden. Der DAAD fördert das Netzwerk bis 2016 mit knapp einer Million Euro. „Diese Förderung

zeigt, dass das U4-Netzwerk auch auf Bundesebene als ein vorbildliches Pilotnetzwerk zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit in Europa angesehen wird“, so die Präsidentin der Universität Göttingen, Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Die Partnerhochschulen setzen die Mittel in erster Linie zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein.

Weitere Informationen sind unter www.uni-goettingen.de/de/200350.html zu finden.

Impressum

Herausgeber:

Georg-August-Universität Göttingen
Fakultät für Agrarwissenschaften
Die Dekanin
Büsgenweg 5
37077 Göttingen

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Achim Spiller

Redaktion: Manuel Ermann (mer),
Nantke Lena Neumann

Layout: Katja Töpfer

Konzept: Andreas Lompe

Textbeiträge: Dirk Augustin (dau), Karl Bockholt (kbo), Carsten Emmann (cem), Manuel Ermann (mer), Margit Paustian (mpa), Pressestelle der Universität Göttingen (pug), Nicole Salwig (nsa), Horst-Henning Steinmann (hhs), Ludwig Theuvsen (lth), Katharina Wiegand (kwi), Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik (wba)

Bilder: Augustin (28; 29), Ballach (19), BMEL/Gottschalk (7), Claußen (6), Daş (6), Ermann (4), Felner (12), Fundatia ADEPT (15), Hartel (15), Hummel (18), Ledenyi (4), Neumann (Titelbild), Pau-

stian (27), Pawelzik (2; 3), Pressestelle der Universität Göttingen (5; 14; 16; 17; 19; 20; 22; 23; 27; 30; 31; 32; 33; 34; 36; 37; 38; 39; 41), Steinmann (21; 29), Theuvsen (3), Tilch (35), Trapke (34)

Für den Inhalt der Texte sowie die Bilder sind jeweils die genannten Autoren bzw. Urheber verantwortlich.

Aus Gründen besserer Lesbarkeit wurde in einigen Texten nur die weibliche oder nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind stets beide Geschlechter gleichermaßen angesprochen.

Kreative Ideen ausgezeichnet Universität Göttingen und AKB Stiftung fördern innovative Projekte von Studierenden

(pug) Untersuchungen zur Entscheidungsfindung in Gruppen, ein Permakulturgarten und ein Gesellschaftsspiel, mit dem Kinder die Umwelteinflüsse in Indonesien und Deutschland kennenlernen: Zwölf originelle und innovative Projekte wurden in der dritten Runde des Kreativitätswettbewerbs für Studierende an der Universität Göttingen prämiert. Im vergangenen Sommersemester hatte die Hochschule ihre Studierenden aufgefordert, Vorschläge für Ideen einzureichen, die sie im Team oder allein

umsetzen möchten. Insgesamt gingen 26 Projektskizzen ein. Eine Jury wählte daraus die besten Projekte aus, die jetzt in einer Feierstunde in der Aula der Universität Göttingen ausgezeichnet wurden. Die prämierten Projekte werden mit Mitteln der AKB-Stiftung in Höhe von bis zu 5.000 Euro gefördert. Die Vizepräsidentin für Lehre und Forschung Prof. Dr. Ruth Florack bedankte sich bei der AKB-Stiftung für die Förderung. „Mithilfe der Unterstützung durch die AKB-Stiftung können unsere Stu-

Weitere Informationen und eine Übersicht über alle geförderten Projekte sind im Internet unter www.uni-goettingen.de/kreativitaet-im-studium zu finden.

dierenden spannende Projekte umsetzen und dadurch wichtige Erfahrungen zusätzlich zu ihrem Studium sammeln“, sagte sie. Viele Projekte haben einen nachhaltigen Ansatz: So plant Lea Burgdorf Workshops, in denen Gebraucht Möbel für „Studentenbuden“ aufbereitet werden können; Meike Tietgen und Tobias Krauch wollen mit einem Team einen „PermaKulturGarten“ aufbauen. Andere Projekte führen die Studierenden auf große Fahrt: Julia Lormis will den Alltag der Menschen in Sambia fotografisch dokumentieren; ein Team um Wiebke Meiwald wird einen Informationsfilm für ein ruandisches Bildungsprojekt erstellen. In weiteren Projekten geht es um Spielphilosophie, die Dynamik von Gruppenentscheidungen oder um studentische Kulturarbeit. Der Wettbewerb wird in diesem Semester erneut ausgeschrieben.



Die Sieger im studentischen Kreativitätswettbewerb mit Vizepräsidentin Prof. Dr. Ruth Florack (rechts) und Michael C. E. Büchting (4. v. links).

Vizepräsident Markus Hoppe wird Staatssekretär in der Thüringer Landesregierung

(pug) Der Diplom-Kaufmann Markus Hoppe, seit 2004 hauptberuflicher Vizepräsident der Universität Göttingen, ist am Freitag zum Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und digitale Gesellschaft ernannt worden. „Ich freue mich sehr über die neue Aufgabe und das Vertrauen, das mir Wolfgang Tiefensee als Minister geschenkt hat. Zugleich fällt mir der Abschied von der Georgia Augusta, die immer auch ‚meine‘ Universität in ‚meiner‘ Stadt war – und bleiben wird –, nicht leicht“, so Markus Hoppe. Die Universität Göttingen beglückwünscht ihn zu der besonderen Aufgabe in einem

großen Ministerium und bedankt sich für seine herausragenden Leistungen für die Universität. „Ohne Markus Hoppe hätte die Universität das Modell Stiftungsuniversität nicht mit diesem Erfolg umsetzen können“, würdigt Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel seine Tätigkeit. „Ich danke ihm ganz persönlich. Er hat sein Ressort in großer Professionalität geleitet. Dies erleichtert mir zusammen mit dem Präsidium den nicht einfachen Wechsel in diesem für die Universität wichtigen Arbeitsbereich.“ Der Stiftungsratsvorsitzende Dr. Wilhelm Krull bedauert das Ausscheiden von Markus Hoppe, der „den Stiftungsrat mit sei-

ner herausragenden Kompetenz in punkto Finanzen und Verwaltung stets professionell unterstützt hat“. Er fügt hinzu: „Ich habe den hauptberuflichen Vizepräsidenten Prof. Dr. Norbert Lossau gebeten, bis zur Neubesetzung die Aufgaben des Ressorts zu übernehmen. Ich bin mir sicher, dass sich diese bei ihm in kompetenten Händen befinden.“



Markus Hoppe.

Internationale Studierende sind äußerst zufrieden mit ihrem Aufenthalt an der Universität Göttingen

(pug) Internationale Studierende haben die Universität Göttingen als beste deutsche Universität bewertet. Die Georgia Augusta erhielt eine Auszeichnung für die „Outstanding International Student Satisfaction“ (herausragende Zufriedenheit der Internationalen Studierenden) von der Internetplattform Studyportals. Die Webseite hat eine der größten Datenbanken, die Erfahrungen von internationalen Austauschstudierenden weltweit listet. „Das hervorragende Ergebnis zeigt, dass wir mit unseren Betreuungskonzepten und der Internationalisierungsstrategie auf dem richtigen Weg sind“, sagte Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales an der Universität Göttingen.

Auf der Internetseite haben Studierende die Erfahrungen ihres Auslandsaufenthaltes auch inhaltlich bewertet. So erhielt die Universität Göttingen auf einer Skala von 10 Punkten im Schnitt 9,5 Punkte. Die Studierenden nannten vor allem die hervorragende Universität und die internationale Atmosphäre durch viele Gastprofessoren und Kommilitonen aus aller Welt als positives Merkmal der Universität. Viele Studierende bezeichneten auch die lebendige Stadt mit ihrem vielfältigen Angebot als großen Pluspunkt. Einen weiteren Ausschlag gaben die vergleichsweise niedrigen Lebenshaltungskosten inklusive der kostenlosen Bahnnutzung durch das Semesterticket. Die Anzahl internationaler Studierender ist in den ver-

gangenen sechs Jahren um fast 1.000 auf aktuell 3.535 gestiegen; die internationalen Studierenden machen damit rund 12 Prozent aller Studierenden der Universität Göttingen aus.

Informationen zur Auszeichnung sind im Internet unter www.studyportals.eu/research/student-satisfaction/articles/889/studyportals-awards-2014-germany.html zu finden.

Universität Göttingen distanziert sich von Ehrungen während der NS-Zeit Beschluss des Senats umfasst fünf Ehrenbürgerschaften und drei Ehrendoktorwürden

(pug) Die Universität Göttingen hat sich von acht Ehrungen distanziert, die sie während der Zeit des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 verliehen hatte. Einen entsprechenden Beschluss hat der Senat der Hochschule im Januar dieses Jahres gefasst. „Die damals geehrten Personen haben aktiv durch publizistische Tätigkeit oder als Funktionsträger die Ideologie des Nationalsozialismus verbreitet und seine Herrschaft gestützt“, so der stellvertretende Senatssprecher Prof. Dr. Jörg-Martin Jehle. „Sie stehen deshalb außerhalb der von der Aufklärung geprägten Tradition der Universität Göttingen.“ Die verliehenen Ehrenbürgerschaften und Ehrendoktorwürden waren mit dem Tod der geehrten Personen erloschen.

„Wir sehen es als unsere fortdauernde Aufgabe an, in wissenschaftlichen Arbeiten wie auch in der hochschulöffentlichen Diskussion das Bewusstsein unserer Verantwortung für das dunkelste Kapitel in der Geschichte der Georgia Augusta wach und im Gedächtnis der Universität lebendig zu halten“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Bereits 2004 hatte sich der Senat der Universität von der unrechtmäßigen Entziehung von Dokortiteln während der NS-Zeit distanziert.

Der nun gefasste Beschluss umfasst die früheren Ehrenbürger der Universität Prof.

Dr. Heinrich Sohnrey, Dr. Heinrich Stalling, Hermann Göring, Hiroshi Oshima und Böttcher Freiherr von Münchhausen sowie die früheren Ehrendoktoren Prof. Dr. Martin Redeker, Prof. Dr. Oswald Menghin und Dr. Heinrich Zillich. Grundlage des Beschlusses ist eine wissenschaftliche Untersuchung aller zwischen 1933 und 1945 verliehenen Ehrungen der Universität durch Prof. Dr. Dirk Schumann und Lena Elisa Freitag vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte.

Prof. Schumann und Lena Freitag hatten insgesamt 35 geehrte Personen – neun Ehrenbürger und 26 Ehrendoktoren – untersucht. Ihr Bericht beruht auf der Forschungsliteratur und vor allem auf in Deutschland verfügbaren Quellen. Im Hinblick auf die restlichen 27 Personen hatten sich nach bisherigem Kenntnisstand keine oder keine hinreichenden Anhaltspunkte für die Notwendigkeit einer Distanzierung ergeben. Im Falle von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere zu den ausländischen Geehrten, wird die Universität Göttingen weitere Distanzierungen prüfen. Auszüge aus dem Bericht sind im Internet unter der Adresse www.uni-goettingen.de/de/110554.html zu finden, weitere Informationen zur Universität Göttingen während der NS-Zeit unter www.ns-zeit.uni-goettingen.de.

Unterstützung für Studierende und Wissenschaftler

(pug) Der Universitätsbund Göttingen e.V. unterstützt auch im kommenden Jahr Wissenschaftler und Studierende der Universität Göttingen. Die Förderungen reichen von Beihilfen für Exkursionen und Tagungen über die Finanzierung der zentralen Ringvorlesung bis zu Zuschüssen für Ausstellungen und die Akademische Orchestervereinigung. Der Vorstand des Universitätsbunds beschloss am 2. Dezember 2014, 49 Projekte mit insgesamt rund 50.000 Euro zu fördern und erhielt in den vergangenen Monaten vermehrt Anträge auf Unterstützung für die Teilnahme an Tagungsreisen und Exkursionen. „Wir freuen uns, mit mehr als 23.500 Euro dazu beitragen zu können, dass Göttinger Studierende und Promovierende fachspezifische Exkursionen in Norwegen, Österreich und der Ukraine sowie in Deutschland wahrnehmen können“, so der Vorsitzende des Universitätsbundes, Prof. Dr. Arnulf Quadt. Der Universitätsbund Göttingen e.V. hat derzeit rund 750 Mitglieder, zu denen sowohl aktuelle und ehemalige Angehörige der Universität als auch Göttinger Bürger und Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen gehören. Aus den Mitgliedsbeiträgen und den Erträgen seines Vermögens, das aus Spenden, Nachlässen und Schenkungen stammt, fördert er wissenschaftliche und kulturelle Veranstaltungen der Uni Göttingen.

Weitere Informationen im Internet unter: www.unibund.gwdg.de

Stiftungsrat ehrt Universitätsmitglieder für besondere Aktivitäten und Leistungen

(pug) Der Stiftungsrat der Georg-August-Universität Göttingen Stiftung Öffentlichen Rechts hat auch in diesem Jahr wieder Mitglieder der Georgia Augusta für besondere universitäre Aktivitäten und Leistungen ausgezeichnet. Die Preise des Stiftungsrates 2014 wurden drei Mal in der Kategorie „Herausragende Nachwuchspublikationen“, zwei Mal in der Kategorie „Herausragendes Engagement in der Hochschullehre“ und jeweils ein Mal in den Kategorien „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ sowie „Fundraising und weitergehendes besonderes Engagement für die Stiftungsuniversität Göttingen“ verliehen. Der Stiftungsratsvorsitzende Dr. Wilhelm Krull überreichte die Auszeichnungen am Donnerstag, 4. Dezember 2014, im Rahmen der Göttinger Universitätsrede in der Aula am Wilhelmsplatz. Die Preise sind mit jeweils 3.000 Euro dotiert. Finanziert werden sie durch den Verzicht der Mitglieder des Stiftungsrates auf die Aufwandsentschädigung, die sie für ihre Tätigkeit im Stiftungsrat erhalten. Die Preiskategorie „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ würdigt Initiativen, die wissenschaftliche Arbeitsprozesse und Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vermitteln. In dieser Kategorie wurde Prof. Dr. Arnulf Quadt von der Fakultät für Physik für das gemeinsam mit der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) entwickelte und erstmals 2013 durchgeführte Projekt „PiA – Physik im Advent“ ausgezeichnet. Prof. Quadt hat es mit dem Projekt geschafft, auf Anhieb eine große Resonanz

hervorzurufen, junge Menschen für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern und die Faszination für das genaue Beobachten von Naturphänomenen zu wecken. Bei „PiA“ werden in der Adventszeit jeden Tag leichte Experimente in Videoform vorgestellt, die nachgemacht werden können. Anschließend kann das Ergebnis auf der Webseite www.physik-im-advent.de ausgewählt werden. Am nächsten Tag folgt die Auflösung per YouTube-Video.

Mit der Preiskategorie „Fundraising und weitergehendes besonderes Engagement für die Stiftungsuniversität Göttingen“ werden originelle Fundraising-Ideen, bei denen es vor allem auf das Erschließen neuer Einnahmequellen ankommt, ausgezeichnet. Geehrt wurde in dieser Kategorie Isabel Trzeciok, Dekanatsreferentin der Fakultät für Chemie, für ihr Engagement und ihre Kreativität bei der Entwicklung und Umsetzung eines Fundraising-Konzepts – bestehend aus dem „Musik-Hör-Saal“ gekoppelt mit der Spendenaktion „Elemente“ – zu Gunsten der Sanierung der Fakultät für Chemie. In der Konzertreihe „Musik-Hör-Saal“ treten nationale und internationale Künstler verschiedener Musikrichtungen in einem speziell für die Experimentalchemie ausgestatteten Hörsaal auf, wobei ihre Darbietungen von chemischen Experimenten begleitet werden.

In der Preiskategorie „Herausragendes Engagement in der Hochschullehre“ wurden Prof. Dr. Indre Maurer und Dr. Andrea Bencsik ausgezeichnet. Hierbei sind

ausschließlich Studierende der Universität Göttingen vorschlagsberechtigt. Die Lehrprojekte von Prof. Maurer von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät – „Empfehlungen zur Ausgestaltung und zum Einsatz elektronischer Abstimmssysteme für Pflichtveranstaltungen im Bachelor-Studium“ und „Kombinierter Medieneinsatz zur Unterstützung der gezielten Klausurvorbereitung in Großveranstaltungen des Bachelorstudiums“ – beschreiten neue Wege in der Lehr- und Lernkultur. Dr. Andrea Bencsik von der Theologischen Fakultät wurde für ihren persönlichen Einsatz auch außerhalb der regulären Lehrveranstaltungen, ihr Engagement für die Studierenden und ihre vielfältige und abwechslungsreiche Lehrmethodik geehrt. Drei Preise des Stiftungsrates wurden für „Herausragende Nachwuchspublikationen“ verliehen. Dr. Christine Hoppe vom Musikwissenschaftlichen Seminar erhielt den Preis für ihre Dissertation „Der Schatten Paganinis – Virtuosität in Kompositionen von Violinvirtuosen im 19. Jahrhundert am Beispiel Heinrich Wilhelm Ernsts (1814 bis 1865) nebst angehängtem Verzeichnis seiner Werke“. Ihre Arbeit ist ein grundlegender Beitrag zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts sowie zu dem in den vergangenen Jahrzehnten immer wichtiger werdenden Virtuositätsdiskurs, der zudem durch scharfsinnige und originelle Argumentation hervorsteht.

Thomas Kuhn vom Seminar für Klassische Philologie wurde für seine aus seiner Masterarbeit entstandene Monographie „Schweigen in Versen: Text, Übersetzung und Studien zu den Schweigegedichten Gregors von Nazianz (II, I, 34A/B)“ ausgezeichnet. Er widmet sich darin zwei Gedichten, die die biblisch-christliche Gedankenwelt und klassische griechische poetische Traditionen verbinden. Er leistet dabei Pionier- und Erschließungsarbeit, indem er zeigt, wie souverän Gregor von Nazianz aus beiden geistesgeschichtlichen Strängen schöpft und in der Verbindung beider Bereiche sowohl sprachlich als auch gedanklich Originelles zustande bringt.

Dr. Murat Sivis erhält den Preis für seine drei Publikationen „Nanostructure-enhanced atomic line emission“, „Extreme-ultraviolet light generation in plasmonic nanostructures“ und „Generation and Bistability of a Waveguide Nanoplasma Observed by Enhanced Extreme-Ultraviolet Fluorescence“. Dr. Sivis hat darin gezeigt, dass eine unter Wissenschaftlern bereits weitestgehend akzeptierte Idee auf einer Fehlinterpretation und Fehlkalibration in einer früheren Nature-Publikation beruhte.



Der Stiftungsratsvorsitzende Dr. Wilhelm Krull (von links nach rechts) überreichte Thomas Kuhn, Dr. Christine Hoppe, Isabel Trzeciok, Dr. Murat Sivis, Prof. Dr. Arnulf Quadt, Dr. Andrea Bencsik und Dr. Indre Maurer die Preise des Stiftungsrates.

Termine der studentischen AGs im SoSe 2015

AG Ackerbau

Di., 19.–Do., 21. 5. 2015
„6. Sommer-Exkursion
der AG Ackerbau“

Juni
„Feldtag mit Voranmeldung – nähere
Informationen im Internet“

Di., 17. 6. 2015
„Gut Rosenkrantz, 480 ha, 25 Jahre
Bioland und ökologische Land-
wirtschaft, Herausforderungen im
Ackerbau“
Herr Friedemann von Münchhausen
(Gut Rosenkrantz)

Mi., 21.01.2015
„Entwicklung neuer Wirkstoffe“ (Ter-
min kann sich noch ändern)
Bayer CropScience

Alle Vorträge finden ab 19:00 Uhr
im ZHG 007 statt.

AG Schwein

Mo., 18. 5. 2015
„Fachvortrag von Herrn Heger von
Böhringer Ingelheim zum Thema Organ-
befunde beim Mastschwein am Schlacht-
hof“
19.00 Uhr Hörsaal ZHG

Di., 9. 6.– Do., 11. 6. 2015
„Dreitägige Exkursion der AG in die
Niederlande und Nordrhein- Westfalen“

AG Milchwirtschaft

Di., 5. 5. 2015
Göttinger Milchrunde
18:15 Uhr, VG 4.107

Di., 12. 5. 2015
Grünlandbegehung mit Grünlandbe-
rater und anschließendem Grillen

Di. 19. 5. 2015
„Chancen und Herausforderungen
von Betriebskooperationen
am Beispiel der
Agrargesellschaft Günterode“
Steffen Haupt
18:15 Uhr, ZHG 005

Di., 2. 6. 2015
Tierbeurteilung mit Masterrind-Bera-
ter und anschließendem Grillen

Di., 9. 6. 2015
„Agrarholdings: Entstehungsgründe,
Perspektiven und gesellschaftliche
Herausforderungen“
Prof. Dr. Alfons Balmann
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in
Transformationsökonomien (IAMO)
18:15 Uhr, ZHG 005

Di., 16. 6. 2015
Göttinger Milchrunde
18:15 Uhr, VG 4.107

Mo., 22. 6.– Mi., 24. 6. 2015
AG Milch Exkursion „Rheingraben“

Di., 30. 6. 2015
Vortrag von der Firma Ahrhoff
Jan Langelage
18:15 Uhr, VG 4.107

Änderungen werden frühzeitig
bekannt gegeben.

Weitere Informationen zur AG Milch-
wirtschaft erhalten Sie im Internet
unter
[www.uni-goettingen.de/de/
26072.html](http://www.uni-goettingen.de/de/26072.html)

AG Pferd

Mi., 20. 5. 2015
„Studentische Unternehmensgründung
mit Pferdebezug“
Enri Chantal Strobel

Mi., 27. 5. 2015
„Haftung von Ehrenamtlern
im Reitverein“
Dr. Felix Adamczuk

Mi., 3. 6. 2015
„Was tun bei Koppen und
Sommerekzem? – Ein Fallbeispiel“
Aricia Weiß

Mi., 10. 6. 2015
„Pferdetaping in Theorie+Praxis“
Tanja Meyer

Mi., 17. 6. 2015
„Besuch des Therapiehofs St. Martin bei
Göttingen – Anmeldung erforderlich“

Mi., 8. 7. 2015
Semesterabschluss

Alle Termine finden um 19:00 Uhr im
Hörsaal L06 (Albrecht-Thaer-Weg)
statt. Änderungen werden frühzeitig
bekanntgegeben.

Weitere Informationen zur AG Pferd
erhalten Sie im Internet unter
[www.uni-goettingen.de/de/
435246.html](http://www.uni-goettingen.de/de/435246.html)

Habt ihr Ideen, Wünsche oder An-
regungen für die Gestaltung der AG?
Könntet ihr euch vorstellen, uns bei der
Organisation zu unterstützen? Dann
schaut einfach vorbei
oder schreibt uns eine Mail an:
kwiegan2@gwdg.de

Alle Angaben ohne Gewähr.

Termine des Sommersemesters 2015

Agrarökonomisches Seminar

Di., 5.5.2015
 „Bedeutung sozialer Netzwerke in ländlichen Regionen“
 Dr. Nana Zarnekow
 Universität Kiel

Di., 12.5.2015
 „Same currency, different strategies?“
 M. Sc. Svetlana Fedoseeva
 Universität Gießen

Di., 19.5.2015
 „Wind energy and land markets“
 Dr. Matthias Ritter
 Humboldt Universität Berlin

Di., 2.6.2015
 Titel noch nicht bekannt
 Dr. Eva Schmidner
 Universität Hohenheim

Di., 9.6.2015
 „Räumliche Koordination der Landnutzung zur Bereitstellung von Ökosystemdienstleistungen“
 Dr. Christoph Sahrbacher
 Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, (IAMO), Halle

Di., 23.6.2015
 „Determinants of food price volatility in developing countries“
 Dr. Matthias Kalkuhl
 Universität Bonn

Di., 30.6.2015
 Titel noch nicht bekannt
 Dr. Monika Zehetmeier
 TU München/LfL Bayern

Alle Vorträge finden von 16:15–17:45 Uhr im ZHG 105 statt. Gäste sind zu allen Terminen herzlich eingeladen.

Allgemeine Termine

Mi., 27.5.2015
 DIES Academicus
 ab 14 Uhr, Uni-Sportzentrum

Di., 2.6.2015,
 PRAXISBÖRSE
 ab 11 Uhr, NordCampus

Mi., 3.6.2015
 PRAXISBÖRSE
 ab 10 Uhr, ZentralCampus

Di., 5.– Fr., 18.9.2015
 VDLUFA-Kongress
 ZHG

Do., 17.– Fr., 18.9.2015
 Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pflanzenernährung
 ZHG

Mi., 7. – Fr., 8.10.2015
 Tagung
 „Tierhaltung im Spannungsfeld von Tierwohl, Ökonomie und Gesellschaft“
 Paulinerkirche zu Göttingen

Mo., 26.10.2015
 Goldene Promotionsfeier der Promovenden von 1965
 ab 18 Uhr, Aula am Wilhelmsplatz

Sa., 7.11.2015
 Alumni-Tag und Silberne Diplomfeier des Jahrgangs 1990
 Auditorium und ZHG

Seminar für Nutztierwissenschaften

Mo., 4.5.2015
 „Genetische Analyse der Stoffwechselfestigkeit von frischlaktierenden Milchkühen“; Referentin: Frau Ngoc-Thuy Ha, MSc (DNTW, Göttingen)
 Moderation: Prof. Dr. H. Simianer +

„Welche Rolle spielen Bullen bei der Verbreitung und Übertragung von Mycobacterium avium ssp. paratuberculosis?“ Referentin: Frau Kim Fechner, MSc (DNTW, Göttingen) Moderation: Prof. Dr. Dr. C.-P. Czerny

Mi, 18.5.2015
 „Aktuelle Entwicklungen bei alternativen Proteinquellen für Human- und Tierernährung“
 Referent: Dr. Alexander Mathys (Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik, Quakenbrück)
 Moderation: Prof. Dr. F. Liebert

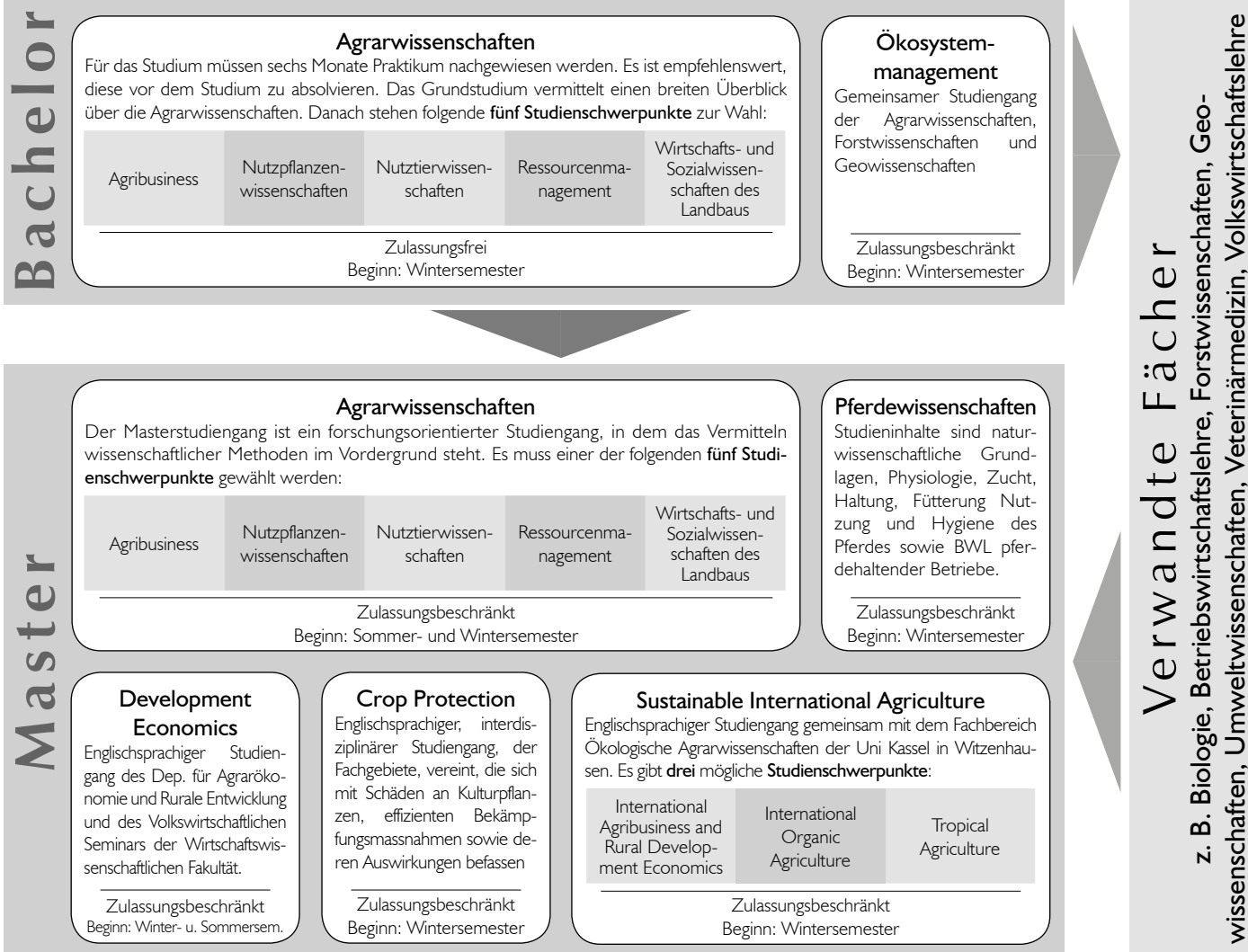
Mo., 1.6.2015
 „Non-mendelian effects and inheritance in cattle“
 Referent: Prof. Dr. Stefan Hiendleder (University of Adelaide, School of Animal and Veterinary Sciences)
 Moderation: Prof. Dr. H. Simianer

Mo, 15.6.2015
 „Erschließung einer Marktnische für Qualitätsschweinefleisch: Der Fall des ‚Ban‘ Schweins in Nordwestvietnam“
 Referent: Herr Philip Muth, MSc (Universität Hohenheim, Institut für Tierproduktion in den Tropen und Subtropen)
 Moderation: Frau Dr. R. Rößler

Mo., 29.6.2015
 „Aktuelle Aspekte aus der praktischen Milchviehfütterung: Problemfelder u. mögliche Lösungsansätze“
 Referent: Herr Dirk Albers, Dipl. Ing. agr. (LWK Niedersachsen)
 Moderation: Prof. Dr. J. Hummel

Alle Vorträge finden montags von 16:15–17:45 Uhr im Raum L06, Im Albrecht-Thaer-Weg 3 statt.

Bachelor- und Masterstudiengänge



Development Economics

Englischsprachiger Studiengang des Dep. für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung und des Volkswirtschaftlichen Seminars der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Winter- u. Sommersem.

Crop Protection

Englischsprachiger, interdisziplinärer Studiengang, der Fachgebiete, vereint, die sich mit Schäden an Kulturpflanzen, effizienten Bekämpfungsmassnahmen sowie deren Auswirkungen befassen

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Wintersemester

Sustainable International Agriculture

Englischsprachiger Studiengang gemeinsam mit dem Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Uni Kassel in Witzenhausen. Es gibt **drei mögliche Studienschwerpunkte**:

International Agribusiness and Rural Development Economics	International Organic Agriculture	Tropical Agriculture
--	-----------------------------------	----------------------

Zulassungsbeschränkt
Beginn: Wintersemester

Verwandte Fächer

z. B. Biologie, Betriebswirtschaftslehre, Forstwissenschaften, Geowissenschaften, Umweltwissenschaften, Veterinärmedizin, Volkswirtschaftslehre

Kontakte

Studieninformation

Studienberatung Agrarwissenschaften
 Büsgenweg 5
 37077 Göttingen

Bachelor und Master

Nadine Würriehausen
 @ nwuerri@uni-goettingen.de
 ☎ +49 (0) 551 / 39-13661
 ⌚ Mi 09:00–11:00 und 13:00–16:30
 Do 14:00–16:30; Fr 09:00–11:30 u.n.V.

Promotion

Dr. Jörg Heinzemann
 @ jheinze@uni-goettingen.de
 ☎ +49 (0) 551 / 39-13494
 ⌚ Mo, Mi 09:00–10:30; Di 14:00–15:00

Dekanat

Dekanat Fakultät für Agrarwissenschaften
 Dr. Hanna Toben
 Büsgenweg 5
 37077 Göttingen
 @ dekagrar@uni-goettingen.de
 ☎ +49 (0) 551 / 39-5530

Öffentlichkeitsarbeit

Manuel Ermann
 Platz der Göttinger Sieben 5
 37073 Göttingen
 @ mermann@uni-goettingen.de
 ☎ +49 (0) 551 / 39-12418

Alumni

Alumni Göttingen e.V.
 Bernd Hackstette
 Wilhelmsplatz 2
 37073 Göttingen
 @ alumni@uni-goettingen.de
 ☎ +49 (0) 551 / 39-5380
 www.alumni.uni-goettingen.de

Fachschaft (studentisch)

Fachschaft Agrarwissenschaften
 Von-Siebold-Str. 4
 37075 Göttingen
 @ fsagrar@uni-goettingen.de
 ☎ +49 (0) 551 / 39-5539